

Expd. u. Redaktion  
Dresden-Neustadt  
11. Reihner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag  
früh.

Abonnements-  
Preis:

vierteljährlich RM. 1.50.

Zu beziehen durch  
die kaiserlichen Post-  
anstalten und durch  
andere Boten.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Be-  
läge von 25 Pfg.

# Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate.  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die Spalte 15 Pfg.  
Unter Eingeländt:  
30 Pfg.

Inseraten-  
Kunstmestellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidenthulfe,  
Dankenstein & Vogler,  
Rudolf Reiff,  
G. L. Taube & Co.,  
in Dresden, Leipzig,  
Hamburg, Berlin,  
Frankfurt a. M.  
u. s. w.

Nr. 89.

Sonnabend, den 30. Juli 1887.

49. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“ für die Monate August und September nehmen alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen, sowie auch alle Landbriefträger gegen Vorauszahlung von 1 Mark entgegen.

Die Verlags-Expedition.

## Politische Weltanschauung.

**Deutsches Reich.** Die „National-Ztg.“ äußert sich in einem Artikel über die gegenwärtige politische Lage folgendermaßen: Den bleibenden Kern, um welchen alle diejenigen Elemente in Europa, denen es ernstlich um die Erhaltung des Friedens zu thun ist, sich naturgemäß schaaren, bildet die deutsch-österreichische Allianz. Ihre äußere Bekräftigung hat dieselbe nun schon seit einer Reihe von Jahren durch die stets sich wiederholenden Zusammenkünfte des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich in Gastein gefunden. Von dorther ist jedes Jahr die Zuversicht auf Erhaltung des Weltfriedens genährt worden und wenn sich neuerdings auch die allgemeinen Verhältnisse so gestalten haben, daß die feindseligen Bestrebungen der europäischen Kriegspartei schärfer hervortreten und bestimmtere Form annehmen, so ist die jetzt bevorstehende Zweikaiser-Zusammenkunft in Gastein doch immer noch dazu angethan, die Hoffnungen, daß jene Bestrebungen auch jetzt wieder zu Schanden gemacht werden dürften, neu zu beleben, jedenfalls aber allen Freunden des Friedens und der Ordnung die Zuversicht einzusößen, daß die Gegner derselben auch durch einen Krieg ihr Ziel, nemlich den Umsturz der gegenwärtigen europäischen Ordnung, nicht erreichen werden. Es ist unter solchen Umständen dem greisen Kaiser Wilhelm zum höchsten Verdienste anzurechnen, daß er auch in diesem Jahre die Strapazen der Reise nicht gescheut hat, um in der nun einmal herkömmlich gewordenen Weise mit dem Herrscher des verbündeten Oesterreichs zu herzlichster Begrüßung und vertraulichem Gedankenaustausche zusammenzukommen. Dabei ist es von höchster Bedeutung, daß das Verhältnis zwischen den beiden Mächten Oesterreich-Ungarn und Deutschland nicht vorwiegend einen persönlichen Charakter trägt. Seit die Einigung der deutschen Nation Wirklichkeit geworden, hat sie in Europa ihr Gewicht nur zu Gunsten des Friedens in die Waagschale geworfen; das Größte, das Bewunderungswürdigste am Kaiser Wilhelm ist es, daß kein kriegerischer Ruhm ihn zu berauschen

vermochte. Ihn, jetzt wieder die alten Bahnen in Gastein wandeln, dort mit seinem kaiserlichen Freunde zusammenzutreffen zu sehen, muß auch in besorgten Gemüthern die Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens stärken. Nicht das Gefühl der Schwäche, sondern das Bewußtsein der beiderseitigen Kraft ist es ja, was Oesterreich und Deutschland zusammengeführt hat und zusammenhält. Wäre dagegen anderwärts nicht das knirschende Gefühl der Schwäche vorherrschend — der Friede hätte längst aufgehört zu bestehen.

Neuesten Nachrichten aus Gastein zufolge läßt das Befinden des Kaisers Wilhelm nichts zu wünschen übrig, infolge dessen der Monarch auch den Regierungsgeschäften mit großem Eifer obliegt. Die Korrespondenz, welche täglich zu früher Stunde ein Kurier aus Berlin bringt, wird auf das Pünktlichste erledigt. Sind die Staatsgeschäfte beendet, so greift der erlauchte Herr zur Zeitung oder zu einem Buche. Dank diesem erfreulichen Wohlbefinden ist es dem Kaiser auch möglich, Besuche abzustatten und einige Abende in der Woche außerhalb seiner Wohnung zuzubringen. Mit Vorliebe weist Kaiser Wilhelm in der Villa seines Flügeladjutanten, des Grafen Lehndorff. Hier fand auch jüngst eine Theatervorstellung statt. Man hatte sich für die Aufführung des bekannten Förster'schen Lustspiels „Ein vorfichtiger Ehemann“ entschieden und Operndirektor v. Stranz war damit betraut, diese Dilettanten-Vorstellung zu insceniren und zu leiten. In angeregter Stimmung nahm der Kaiser später den Thee inmitten des Cirkels ein. Es war bereits die Stunde, zu welcher der hohe Herr gewohntermaßen Ruhe zu suchen pflegt, schon verstrichen, als er sich erhob und in Begleitung des dienstthuenden Majors v. Bälow in's Badefloß zurückfuhr.

Fürst Bismarck beabsichtigt am 1. August Warzin zu verlassen und sich über Berlin nach Rissingen zu begeben. Der Aufenthalt daselbst dürfte etwa drei Wochen dauern. Von einer Nachkur in Gastein oder in einem anderen Badeorte ist bisher noch nicht die Rede gewesen.

Einige Blätter behaupteten, der russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwaloff, sei mit den Finanzkreisen in der deutschen Reichshauptstadt in persönliche Beziehungen getreten, um beruhigende Versicherungen über die russische Politik abzugeben. Diese Behauptung wird nun seitens der officiellen „Berl. Pol. Nachrichten“ als unbegründet bezeichnet. Wenn Graf Schuwaloff in der Lage gewesen wäre, Mittheilungen von thatsächlichem Werthe über die russische Finanzlage zu machen, so würde er dieselben in politischen Kreisen zur Sprache gebracht haben. Daß ein Botschafter in privaten Unterhaltungen nicht anders als beruhigend über die Finanzlage des

von ihm vertretenen Landes sprechen kann, ist selbstredend.

Bezüglich der Thatsache, daß die französische Regierung beschlossen hat, ein Armeekorps probeweise zu mobilisiren, meint die „Köln. Ztg.“, es sei schwer ersichtlich, welchen Nutzen man sich von einem derartigen Unternehmen verspreche; denn die hauptsächlichsten Leistungen, welche bei einer wirklichen Mobilmachung in Frage kämen, würden in anderen Landestheilen stattfinden als dort, wo der jetzige Versuch gemacht werden sollte. „Als im vorigen Jahre“ — heißt es dann weiter — „General Boulanger mit seinem Mobilmachungsprojekte auftrat, wurde die französische Regierung von deutscher Seite darüber nicht im Unklaren gelassen, daß man in Berlin mit der sofortigen Mobilmachung von drei Armeekorps antworten werde, sofern nemlich jener Versuch an der Ostgrenze vorgenommen werden sollte. Jetzt hat man aber bei uns keinen Grund, jenem Unternehmen eine besondere Bedeutung beizulegen, da dasselbe auf einem von unserer Grenze entfernt gelegenen Gebiete stattfinden wird.“

Trotz aller Vorichtsmaßregeln seitens der Behörden steht der Vertrieb der socialistischen Zeitschriften in Deutschland noch immer im schönsten Flor. Der Schmuggel der in Zürich hergestellten Druckchriften über die deutsche Grenze geschieht so systematisch, daß selbst die Verhaftung einer großen Anzahl der Verbreiter und die Beschlagnahme umfangreicher Posten von Zeitungen und Broschüren dem Vertriebe derselben nur in geringem Maße Abbruch thun können. So berichtet z. B. die Post: Der „Socialdemokrat“, dessen Auflage gegenwärtig die Höhe von 12.000 erreicht hat, wird allwöchentlich in ungefähr 9000 Exemplaren heimlich in Wallen über die deutsche Grenze geschafft, während etwa 400 Exemplare in verschlossenen Kowerts direkt durch die Post an deutsche Empfänger gelangen. Den Transport der Schriften über die Grenze vermitteln die Parteigenossen in denjenigen Kantonen, welche der deutschen Grenze zunächst liegen. Die Sendung erhält zunächst einer der Vertrauensmänner, der sich dann drei bis vier Genossen auswählt und mit diesen gewöhnlich des Sonntags die anderthalb Centner schweren Pakete über die Grenze befördert. Während dann die Genossen den Rückweg antreten, fährt der Vertrauensmann mit der Sendung per Fuhrwerk oder Eisenbahn einige Meilen landeinwärts, um am folgenden Tage in irgend einer Stadt eine gewöhnlich als Räucherwaaren deklarirte Kiste als Frachtgut einer Güterspedition einzuliefern. Solcher „Vertrauensmänner“ stehen der Züricher „Volksbuchhandlung“ stets ein halbes Duzend zur Verfügung, die sich unter einander jedoch keineswegs kennen. Natürlich findet unter diesem Per-

## Fenilleton.

### Schatten!

Kriminal-Novelle von R. J. Anders.

(9. Fortsetzung.)

„Gut, Herr Bürgermeister, so werde ich mir erlauben, Ihnen eine Wette nach meiner Art zu proponiren“, rief Kühn beinahe mit Hast, während sein Gesicht mit Purpur überglänzte. „Haben Sie recht, das heißt, ist der Eingelieferte der Mörder Hinzmann's, so zahle ich hundert Thaler; ist er indessen unschuldig und glückt es mir, den Verbrecher zur Verantwortung zu ziehen, so verpflichten Sie sich, mir eine Wette zu erfüllen, deren Gewährung in Ihrer Macht liegt und die Sie weder Geld noch Geldeswerth kostet!“

„Das ist ja eine Proposition, die ich annehmen kann!“ rief der Bürgermeister lachend „und ich wünsche wirklich, der arme Teufel wäre unschuldig, weil ich begierig bin, den Gegenstand Ihrer Wette kennen zu lernen.“

In diesem Augenblicke trat Marie ein und kurz darauf empfahl sich Kühn. Der Bürgermeister mußte wohl mit der Wette sehr beschäftigt sein, sonst hätte er bemerkt, wie sein Tochterlein erröthete, als der junge Mann ihr beim Abschiede die Hand küßte. Kühn schloß das leise Bittern und den milden Gegenruck ihrer Hand; er schweigte, als er das Haus verließ, in einem Meere nie geahnter Wonne.

Tiefe Nacht lag über dem Städtchen ausgebreitet, als er die Straße wieder betrat. Forschend blickte er

auf jedes Haus. Er hatte nicht lange Zeit zu suchen, bald fielen ihm über der Thür eines alterthümlichen Gebäudes die Worte „Gasthaus zum Kreuz“ in's Auge. Er schritt über den mit Steinen gepflasterten Flur, stieg dann ein paar Holzstufen hinauf und befand sich bald darauf in dem trotz der vorgeschrittenen Zeit mit Säulen und Tabakqualm gefüllten Gastzimmer dem Wirth, einem gutmüthig dreinschauenden, korpulenten alten Herrn gegenüber.

„Ich kann doch hier zur Nacht bleiben?“  
Mit der größten Zuvoorkommenheit bejahte der Wirth diese Frage.

„Nun, so bringen Sie mir zunächst eine Flasche guten alten Landweins.“

Diese Bestellung mußte dem Wirth noch mehr imponiren, da sie bei ihm zu den Seltenheiten zählte und mit seltener Geschäftigkeit brachte er, während Kühn die auf dem Tische befindliche Zeitung durchsah, das Gewünschte.

„Hören Sie, guter Freund“, redete Kühn den zurückkehrenden Wirth an, „da bin ich vor einigen Tagen mit Jemandem zusammengefahren, der mir Ihr Gasthaus empfahl und besonders das Zimmer, in dem er hier zuletzt übernachtete, seiner Behaglichkeit halber nicht genug loben konnte. Nun möchte ich gern, wenn es anging, dasselbe Zimmer haben.“

„Ja, Du lieber Gott, mein Herr, hier verkehren viele Fremde und wenn Sie den Namen Ihres Reisegefährten nicht wissen, da dürfte es schwer halten, das Zimmer herauszufinden.“

„Das ist allerdings eine fatale Geschichte“, erwiderte Kühn lachend; „er nannte mir zwar seinen

Namen, doch der ist mir wieder entfallen. Nur so viel weiß ich, daß es eine Art Handelsreisender oder so etwas sein mußte. Er sprach sehr viel von Viehpreisen und kam auch, wie er erzählte, direkt vom Viehmarkte in Halle, wo er ein sehr gutes Geschäft gemacht haben will.“

„Das ist Bremen und kein Anderes gewesen“, erklärte der Wirth. „Ein ziemlich großer, starker Herr mit einer Glase.“

„Richtig, nun sind wir ja gleich darüber einig.“

„Was auf den Punkt“, erwiderte der Wirth lachend, „daß er nicht, wie er sagt, häufig hier logirt, sondern überhaupt nur zweimal und zuletzt vor etwa vier Wochen bei mir zur Nacht geblieben ist. Wenn es Ihnen also Vergnügen macht, in demselben Zimmer zu logiren, so habe ich nichts dagegen und soll es mir lieb sein, wenn es Ihnen ebenso gefällt.“

„Ich will es hoffen.“

Mit diesen Worten entließ Kühn den Wirth. Erst jetzt konnte der Kriminalbeamte seine Umgebung mustern. Lange wahrte es, ehe selbst sein scharfes Auge sich daran gewöhnte, die dichten Wollen von Tabakqualm zu durchdringen und die einzelnen Gegenstände und Personen im Zimmer zu unterscheiden. Viel war es nicht, was sich ihm bot: das Einerlei der Physiognomie, wie man es in allen Vierstübchen kleiner Städte findet, auch das Einerlei der Unterhaltung, wie sie dort beliebt ist. Selbstredend bildete die Einlieferung des muthmaßlichen Mörders heute das Tages- oder vielmehr das Nachtsgespräch und dieser Umstand veranlaßte Kühn, sich noch lange im Gastzimmer aufzuhalten.

Der Kriminalbeamte gleicht in gewissem Sinne dem

sonale ein regelmäßiger Wechsel statt, ebenso in den Wegen, auf welchen die Beförderung vor sich geht. Der Leiter des gesamten Betriebes ist der in Zürich wohnende frühere Reichstagsabgeordnete Wotteler, ein Mann, an Körperkraft gebrochen, aber im Herzen von blindem Hass und Fanatismus erfüllt. Er leitet den ununterbrochenen Guerillakrieg gegen die deutschen Polizeibehörden; er bestimmt die „Vertrauensmänner“ und schreibt den Weg, auf welchem die Pakete die Grenze zu passieren haben, bis in's Einzelne genau vor. Alle Adressen, an welche auf diese Weise Sendungen gelangen, müssen vorher von den „Beauftragten“ der geheimen Organisation jeder Stadt empfohlen und beglaubigt sein.

Im „Hamburger Korrespondenten“ lesen wir: Die officiellen Blätter, die mit so großer Entschiedenheit der zuerst durch die amtliche „Leipziger Zeitung“ verbreiteten Nachricht von der Rückberufung des Dr. Karl Peters aus Ostafrika entgegengetreten sind, haben dies ohne irgend welche Autorisation gethan. Denn die Thatsache, daß Dr. Peters zurückkehrt und daß diese Rückkehr nicht freiwillig erfolgt, steht fest. In der Meldung der „Leipz. Ztg.“ kann es sich höchstens um eine formelle Unrichtigkeit handeln. Nicht das auswärtige Amt hat die Rückberufung des Vorsitzenden der Gesellschaft für deutsche Kolonisation verfügt, sondern der Direktionsrat auf Veranlassung des auswärtigen Amtes, das ja in jenem durch zwei Persönlichkeiten vertreten ist. Dieser Thatsache gegenüber erscheint das officiöse Dementi um so weniger erklärlich, als von keiner Seite bisher dem Reiche so viel Schwierigkeiten auf kolonialpolitischem Gebiete bereitet worden sind, als seitens der ostafrikanischen Gesellschaft unter Leitung des Dr. Peters und Niemand mehr als gerade dieser Herr dazu beigetragen hat, daß viele Kreise sich bis auf den heutigen Tag der ganzen Kolonialpolitik gegenüber kühl und ablehnend verhalten. Es ist nicht zu verstehen, warum die officiösen Blätter für den Dr. Peters eine Lanze brechen. Hr. Versuch, die Nachricht von der Rückberufung des Dr. Peters als ein Mandat principielle Gegner der Kolonialpolitik hinzustellen, ist mißglückt. Die bestigsten Angriffe auf Dr. Peters sind diesmal vielmehr von den begeistertsten Freunden der Kolonialpolitik ausgegangen.

**Frankreich.** Der Deputirte Laur, ein Freund des Generals Boulanger, hatte bekanntlich jüngst öffentlich behauptet, eine Deputation von französischen Officieren — dieselbe sollte aus 14 Generalen bestanden haben — hätte den ehemaligen Kriegsminister zur Inszenierung eines Staatsstreiches verleiten wollen. Der monarchisch gesinnte Deputirte Cassagnac nannte daraufhin Herrn Laur einen insamen Lügner, was ihm eine Forderung seitens des letzteren zuzog. Nunmehr richtete Cassagnac folgendes Schreiben an Laur: „Ich möchte doch schrecklich dumm sein, wenn ich Ihnen erlaube, sich durch einen persönlichen Streit den Folgen Ihres unqualificirbaren Verhaltens zu entziehen. Ich wußte freilich, daß Sie ziemlich unverstört sind, aber ich dachte nicht, daß das so weit gehen würde, von mir eine Genugthuung mit der Waffe zu verlangen, während Sie doch eine solche der französischen Armee schuldig sind, die Sie auf eine infame Weise dadurch verleumdet haben, daß Sie dieselbe der Verführung, des Verrathes angehörend des Feindes, d. h. des uns bedrohenden Deutschlands, angeklagt haben. So bringen Sie doch die Beweise, jene famosen Beweise, die Sie, mein Herr, angekündigt haben und die ich vergebens noch heute erwarte; stellen Sie erst fest, daß Sie bona fide gehandelt, daß Sie nichts erfunden, nicht verleumdet, nicht gelogen haben, so daß man, ohne sich zu compromittiren, mit Ihnen sich schließlich einlassen kann. So lange das nicht geschehen ist, haben Sie nur meine persönliche Geringschätzung und die Verachtung des Publikums zu gewärtigen.“

**Großbritannien.** Ueber die am 24. d. M. bei Spithead stattgehabte große Flottenrevue berichtet man aus London: Zwischen dem englischen Festlande und der lieblichen Insel Wight liegt eine 1-6 Meilen

breite Wasserstraße, die unter dem Namen Solent bekannt ist. Hier befindet sich der berühmte Kriegshafen von Portsmouth, sowie verschiedene Ankerplätze, selbst für die mächtigsten Kriegsschiffe tief genug und denselben vollkommene Sicherheit gewährend. Der bekannteste darunter ist Spithead, der große Ankerplatz der englischen Flotte und dort fand nunmehr ein Schauspiel statt, auf welches Großbritannien mit Recht stolz sein kann; es war die große Flottenschau, welche als Abschluß der Jubiläumsschlichkeiten dieses Jahres dienen sollte. Mehr wie je muß England heute mit der Eventualität rechnen, daß es über kurz oder lang gezwungen sein wird, seine Welt Herrschaft zu verteidigen. Mischen sich doch bereits in Frankreich in das Revanagegeschrei gegen Deutschland Drohungen gegen England ein; auch ist man dort systematisch bemüht, die englische Seemacht als eine fiktive Größe darzustellen, die der französischen kaum noch ebenbürtig sei. Diese Behauptung hat durch die soeben stattgehabte Flottenrevue eine glänzende Widerlegung erfahren. Tausende von Zuschauern waren aus allen Theilen Englands herbeigeeilt, um der Revue, entweder an Bord eines Schiffes oder vom Festlande aus, beizuwohnen. Diejenigen, die sich auf einer jener anziehenden Marinebilder gespigt hatten, wie englische Seemaler sie einst darstellten, erfuhren allerdings eine große Enttäuschung. Die malerischen Kriegsschiffe der Vergangenheit mit ihren hohen Masten und schwellenden Segeln, den weit über das Wasser hervorragenden Verdecken, den langen Lukenreihen und den aus denselben hervorschauenden Kanonen, den graziosen Formen und dem bunten Wimpelschmuck, sind bekanntlich von der modernen Marineliste längst verschwunden. Die schwimmenden Festungen unserer Zeit erscheinen vielmehr vom ästhetischen Standpunkte als häßliche Seeungeheuer und tragen sicherlich nicht dazu bei, den Reiz einer Landschaft zu erhöhen. Wer sich jedoch für die Entwicklung der Seestreitkräfte interessiert, wer die furchtbare Kraft dieser modernen Kriegsmaschinen zu würdigen weiß und wer mehr nach einem durch Dimensionen als nach einem durch Anmut imponirenden Schauspiel begehrt, muß sicherlich durch die besagte Flottenschau aufs Höchste befriedigt gewesen sein. Schönheit und Brauchbarkeit der Schiffe haben sich in umgekehrter Proportion in der Kriegsmarine entwickelt. Die schönen Viermaster „Agincourt“ und „Minotaur“ zogen sofort das Auge auf sich, besonders das letztere Schiff mit den im Winde flatternden Wimpeln und Flaggen und seinen von Mannschaften wimmelnden Raan erregte laute Bewunderung. Beide Schiffe sind jedoch vom sachmännischen Standpunkte aus veraltet; während der „Conqueror“ mit seinem unschönen Hintertheile und der „Inflexible“, das Flaggeschiff des kommandirenden Admirals, mit der barocken Citadelle, zu den Schiffen gehören, die den Stolz der englischen Flotte bilden. Auch die berühmten schwimmenden Festungen „Glatton“ und der „Cyclop“ ließen an Häßlichkeit nichts zu wünschen übrig; die unschönen kleinen Fahrzeuge, die in Flottillen am nördlichen Theile der Wasserstraße Posto gefaßt hatten, waren die bekannten Torpedoboote, jene Schreckensbringer der Zukunft, die selbst den größten Panzerschiffen mit Verderben drohen. Die großen Kriegsschiffe waren in drei Geschwader eingetheilt, welche zusammen 441 Kanonen und einen Tonnengehalt von 231,257 Tonnen repräsentirten und deren Mannschaft 15,991 Köpfe zählte. Selbstverständlich war dieses an und für sich großartige Kriegsschiff-Geschwader nur ein Theil der englischen Flotte, denn dieser Staat besitzt außerdem noch ein Mittelmeer-Geschwader, das indische und chinesische Geschwader, die Kriegsschiffe in den amerikanischen Gewässern und die an den verschiedenen Küstenstationen der englischen Besitzungen vertheilten Fahrzeuge. Die gesammte Flotte kann natürlich aus der Hand liegenden Gründen nie an einem Punkte concentrirt werden. Um 2 Uhr Nachmittag waren die Schiffe bereits alle auf ihren Posten; 5 Minuten nach 3 Uhr erschien die Equipage der Königin auf dem Landungsplatz von Osborne. Ihre Majestät, die sich in Be-

gleitung des deutschen Kronprinzen befand, bestieg sofort die in Bereitschaft stehende königliche Yacht und fuhr nach der Yacht „Victoria und Albert“ hinüber, von welcher aus sie die Revue abnahm. Sobald diese Yacht und die ihr direkt folgende königliche Yacht „Osborne“, mit dem Prinzen und der Prinzessin von Wales und dem Könige von Griechenland an Bord, die Anker gelöst hatten, verkündeten die Kanonen der Flotte mit einer Salve von 21 Schüssen das Herannahen der hohen Herrschaften. Dem allgemeinen Gebrauche nach hätte eigentlich ein jedes der Schiffe mit seinen Kanonen salutiren sollen, als die Yacht der Königin an ihm vorbei passirte; die Regentin jedoch hat eine starke Aversion gegen Geschützdonner, so daß während ihrer Anwesenheit in Osborne sogar die Artillerieübungen in dem gegenüberliegenden Portsmouth eingestellt werden mußten und der Kanongruß wurde daher auch bei dieser Gelegenheit auf eine Salve bei Eröffnung der Revue und am Schluß derselben beschränkt. Im Gefolge der königlichen Yachten, die nun zwischen den langen Doppelreihen der Panzerschiffe mit halber Dampfkraft dahin fuhren, befanden sich vier große Truppentransportschiffe, mit den Mitgliedern des Parlamentes und sonstigen distinguirten Gästen an Bord, die somit in gleicher Weise wie die Königin und ihre Begleiter Gelegenheit hatten, die einzelnen Schiffe im Vorüberfahren zu inspiciiren. Als die Revue beendet war, warf die königliche Yacht in der Nähe des Flaggeschiffes „Herkules“ Anker und wurde nunmehr von dort aus an die Kapitäne aller anwesenden Schiffe signalisirt, an Bord des königlichen Fahrzeuges zu erscheinen. Die Officiere hatten hierauf die Ehre, der Königin vorgestellt zu werden, die denselben persönlich ihre Anerkennung aussprach. Die Ausdrücke der Zufriedenheit der Königin wurden später durch Signale vom Admiralschiffe aus an die einzelnen Schiffe telegraphirt und den Mannschaften übermittelte. Von fremden Schiffen, die bei der Flottenschau zugegen waren und Gelegenheit hatten, die britische Armada kritisch zu mustern, seien die deutsche Torpedoflotte, die französische Fregatte „Iphigénie“, sowie die holländische Korvette „Silveren Kries“ erwähnt. Den Schluß der Revue bildeten einige Marinemannöver, besonders Experimente mit Suchlichtern und eine Illumination der Schiffe, in welcher besonders elektrische Licht, sowie bengalische Flammen eine große Rolle spielten. Die festliche Beleuchtung der Flotte und das auf den Verdecken abgebrannte Feuerwerk gewährte den Tausenden, die von dem Ufer der Insel Wight, sowie von demjenigen des englischen Festlandes aus dem Schauspiel beizuwohnen, ein grandioses Schauspiel und spät bis in die Nacht hinein dauerte der Jubel und die Festfreude. — Auf einem jüngst in Norwich von den Konservativen veranstalteten Meeting hielt Lord Salisbury eine Rede, in welcher er betonte, daß Aegypten sich jetzt im Zustande vollkommener Ruhe befinde; die Gefahr, von ausländischen Stämmen angegriffen zu werden, scheine für das Land ganz und gar beseitigt. Auch mache Aegypten dem Anscheine nach Fortschritte in der Civilisation, welche die Regierung dem Lande durchaus zu sichern hoffe.

**Stanley.**

Ist Stanley ermordet oder beruht die Nachricht von seinem Tode auf einer central-afrikanischen Latarennachricht? Eine endgiltige Antwort auf diese Frage, welche augenblicklich die ganze gebildete Welt bewegt, wird man erst nach Wochen, vielleicht erst nach Monaten erhalten. Die Thatsache, daß man in Brüssel, dem Siege der Inberleitung des Kongo-Unternehmens und daß man in jenen Kreisen von London, von welchen die Expedition zur Befreiung Emin Paschas ausgerüstet worden ist, bisher keine Bestätigung der Todesnachricht erhalten hat, beweist nichts gegen die Richtigkeit des Reuterschen Telegramms aus St. Thomas. Ein untrüglicher Gegenbeweis wäre nur in einer unmittelbar von der Stanley'schen Expedition stammenden Nachricht

Summe schulden. Wer wollte das beweisen? Der Ermordete war unverheiratet und der Natur dieser Art Geschäftsleute nach zu urtheilen, war es schwer anzunehmen, daß seine engeren Verwandten derart in seine Geschäftsgeheimnisse eingeweiht waren. Unter solchen Betrachtungen zerfiel das stolze Gebäude, das der wackere Beamte aufgerichtet hatte.

Kühn befand sich in einer verzweifeltsten Lage. Der tüchtige Beamte läßt ja so ungern von der einmal verfolgten Spur ab und hing nicht auch sein Lebensglück daran, daß der Verhaftete unschuldig und er den wirklichen Thäter vor das Forum des Richters brachte? Unruhig wälzte er sich auf seinem Lager und schon dämmerte der Morgen, als sich endlich die müden Lider schlossen. Doch kein erquickender Schlummer war es, der ihn für den kommenden Tag stärkte, Leib und Seele erfrischend.

Nach wenigen Stunden erhob er sich. Er mußte wohl noch wichtige Verrichtungen haben, denn das erste Verhör mit dem Fleischergesellen sollte erst um neun Uhr stattfinden. Trotzdem war er bereits um fünf Uhr aufgestanden und öffnete ein Fenster, um sich an der frischen, ätherischen Gebirgsluft zu erlaben. Nur wenige Minuten gab er sich diesem herrlichen Genuß hin, darauf schloß er das Fenster, ließ auch das bunt bemalte Kattun-Rouleaux nieder, um gegen jeden Späherblick von dem gegenüberliegenden Gebäude her gesichert zu sein. Dann aber ging er an eine sorgfältige Prüfung des Gemaches, als ob es sich um eine von der Behörde angeordnete Hausfuchung gehandelt hätte. Das Zimmer mußte lange keinen Bewohner gehabt haben. Auch sprach die wenigen, mit dicken Staublagen bedeckten

auf dem Anstand liegenden Jäger. Stunden lang sitzt er ruhig, fast theilnahmslos inmitten fröhlicher Menschen, die ihn, den Fremden, kaum beachten. Es ist ihm lieb, nicht beachtet zu werden. Da erblickt er eine Gestalt, da hört er einen Laut und plötzlich ist er ein Anderer. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgt er, ohne selbst beachtet zu werden, den Gesprächen desjenigen, von dessen Lippen das verhängnißvolle Wort gefallen. Er sucht auch wohl seine Bekanntschaft und läßt nicht nach, bis er das, was er zu wissen wünscht, erfahren, bis er, wenn auch nach tausend Umwegen, dem Herzen das tiefste Geheimniß entlockt. Das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung muß ihn über die nicht immer glatten Mittel und Wege, die er einzuschlagen gezwungen ist, trösten. Heute hatte sich Kühn getäuscht. Er hörte nichts weiter, als Dinge, die er längst ebensogut und besser wußte. Man sprach von der Einlieferung des Verbrechers.

In der bekannten und beliebten Methode der Ueberkreidung wußte Jeder der Anwesenden etwas Anderes von dem Verhafteten mitzutheilen und nach den Erzählungen der guten Bierpilsener war derselbe ein Räuber und Mörder, wie ihn die Welt nicht zum zweiten Male aufzuweisen hatte.

Kühn mochte sich alle mögliche Mühe geben, irgend etwas Neues zu erfahren, in dieser Gesellschaft war es ihm unmöglich. Er sah das ein und mißmuthig ließ er sich bald darauf in das von ihm bestellte Zimmer führen. Er befand sich in sehr schlechter Laune. Es war ihm nicht zu verargen. Mehrere Tage bereits war er von der Primath entfernt. Er hatte diese Zeit gut angewendet und glaubte dem Verbrecher auf der Spur zu sein, da plötzlich tritt die Verhaftung des Fleischer-

gesellen R. ein und zertrümmert mit einem Schlage alle Kombinationen. War dieser R. der Mörder?

Kein Mensch konnte diese Möglichkeit ausschließen, auch Kühn nicht. In dem Falle aber hatte er sich schwer getäuscht, derart, daß er vielleicht einen Schuldlosen dem Henter überliefert hätte und dieser Gedanke folterte ihn, ließ ihn kaum zur Ruhe kommen.

Noch einmal prüfte er das Gebäude seiner Folgerungen, welches, wenn es durch die Wahrheit gekrönt wurde, zusammenstürzen und den Verbrecher unter seinen Trümmern begraben mußte. Je mehr er aber nachsann, um so mehr schwand der Verdacht gegen Drem und fast wider Willen machte er sich daran, das schon fertige Gebäude selbst zu zerstören. Wie waren denn auch seine Verdachtsmomente? Nimmermehr hätten sie hingereicht, die Geschworenen zu der Bejahung der Schuldfrage zu veranlassen.

Drem war mit dem Ermordeten zuletzt zusammen gewesen, außer ihm aber Viele, denn Beide befanden sich in dem Empfangszimmer einer Eisenbahnstation, woselbst sie sich trennten und Jeder einen anderen Weg einschlug. Drem konnte allerdings auf einem Umwege zurückgekehrt und mit seinem Opfer am Orte der That zusammengetroffen sein. Das war eine Möglichkeit, für die indess jeder Beweis fehlte. Das Fläschchen mit Chloroform, das er am Orte der That gefunden, konnte ebensogut ein Anderer dort verloren oder zur Verübung des Opfers vor dem zermalmenden Striche benutzt haben. Nun blieb noch das fehlende Blatt aus dem Notizbuch. War es denn aber nicht möglich, daß der Ermordete es selbst entfernt hatte? Drem hatte zu Deisterem Geld von Hingmann entliehen; er konnte diesem vielleicht eine

gegeben, liegt ab, vor, son, nirten, Glaub, eine ver, führen, Expedi, läßt sic, gramm, in wel, wegen, sicht, gebore, Gebene, zu ein, Feindes, Spitze, Köpfe, nur für, selbe m, gebore, Innerer, nur für, in früh, habe un, Reifew, für ib, Die E, können, reichen, sie ver, selbst, lächerli, ein Mi, und fin, Eine g, and si, wohner, eintrich, sich die, walt a, so ist, die erf, vorlieg, Expedi, gebiete, tischen, englisch, daß sei, geschit, nachrid, Schwim, mangel, Hungr, der B, Land u, Händl, Menid, tet zu, genomi, auch a, furren, Handl, deutsch, tral-; des K, gebiete, zur at, Händl, Folgen, Stanl, am W, er mit, fähig, nicht a, Wöbel, Wille, nachte, seiner, Ghnd, Katali, der Ab, es sic, „Eau, gegosse, die W, den G, merkli, ein u, Reihe, dater, Dr. F, stellte, Perfos, werden, Verfeh, noch, Sonn, Chau, began

gegeben, die über das tragische Ereignis Schweigt. Nun liegt aber eine solche Meldung neueren Datums nicht vor, sondern eben nur die von einem im Inneren stationierten Missionär stammende Todesnachricht. Woher der Glaubensbote die Kunde bekommen, ob seine Quelle eine verlässliche ist oder nur auf ein Gerücht zurückzuführen, welches den Tod eines anderen Europäers der Expedition mit dem ihres Führers verwechselt, dies läßt sich vorerhand nicht richtig stellen. Das Telegramm aus St. Thomas giebt als Ursache des Kampfes, in welchem Stanley gefallen sein soll, einen Streit wegen Nahrungsmitteln an. Daß es trotz aller Vorsicht, welche Stanley bei seinem Verkehr mit den Eingeborenen selbst stets beobachtete und seinen Untergeborenen allezeit auf das Eindringlichste empfohlen hat, zu einem solchen Konflikt gekommen sein mag, ist keineswegs unwahrscheinlich. Die Karawane, an deren Spitze der kühne Reisende stand, war mehrere hundert Köpfe stark und konnte den nötigen Lebensunterhalt nur für je etliche Tagemärsche mit sich führen. Derselbe mußte im Wege des Tauschhandels mit den Eingeborenen immer wieder erneuert werden. Dies hat im Inneren von Mittelafrika, wo die Bevölkerung sich nur spärlich in kleinen Dörfern verteilt findet, schon in früheren Jahren seine besonderen Schwierigkeiten gehabt und gerade Stanley erzählt in seinen verschiedenen Reiseberichten immer wieder von der Nothlage, welche für ihn und seine Mannschaft hieraus entstanden ist. Die Eingeborenen treiben nur wenig Ackerbau und können sich keine großen Vorräthe anlegen; dieselben reichen nur für sie selbst in guten Mitteljahren aus und sie verkaufen deshalb an die Durchzügler nur ungern selbst um Preise, welche für die lokalen Verhältnisse lächerlich hoch sind. Deuer herrscht in Central-Afrika ein Mißjahr, die Eingeborenen leiden selbst bittere Noth und sind zumeist auf die Erträge der Jagd angewiesen. Eine große Karawane, die hungrig in ein Dorf fällt und sich dort verproviantiren will, erscheint den Bewohnern wie ein Termitenschwarm, der in die Speicher einbricht, um die letzten Vorräthe zu verzehren. Will sich die Karawane, um ihr Leben zu fristen, mit Gewalt aneignen, was sie in Güte nicht erhalten kann, so ist der Streitfall gegeben und ein blutiger Zusammenstoß nicht zu vermeiden. In einem solchen Kampfe um die erforderliche Ration Negerhirse ist nun nach dem vorliegenden Telegramm Stanley gefallen.

Bezeichnend für die mißliche Lage, in der sich die Expedition Stanley's infolge der Hungersnoth im Quellgebiete des Kongo bereits bei Abgang der letzten authentischen Nachrichten befunden hat, ist die in maßgebenden englischen und belgischen Kreisen herrschende Ansicht, daß seine Expedition zur Befreiung Emin Paschas als gescheitert betrachtet werden müsse, auch wenn die Todesnachricht sich nicht bestätigen sollte. Noch ernstlichere Schwierigkeiten, als aus dem allgemeinen Lebensmittelmangel längs der Route infolge der ausgebrochenen Hungersnoth, ergaben sich aus der offenen Feindseligkeit der Bevölkerung gegen die Weißen, welche sich in ihr Land vorwagen. Die Neger sind durch die arabischen Händler aus Zanzibar, die mit ihnen seit vielen Menschenaltern verkehren und sich gefürchtet und geachtet zu machen gewußt haben, gegen die Europäer eingenommen worden. Diese arabischen Händler haben auch allen Grund, in den Europäern gefährliche Konkurrenten zu erblicken, welche sie um ihr bisheriges Handelsmonopol bringen werden. Die Ausdehnung der deutschen Schutzherrschaft über das ganze östliche Central-Afrika bis zu den Centralseen und die Errichtung des Kongostaates westlich von diesem deutschen Schutzbereich quer durch den ganzen schwarzen Welttheil bis zur atlantischen Küste war in den Augen der arabischen Händler ein ihnen unheilbringendes Ereignis, dessen Folgen mit allen Mitteln bekämpft werden müssen. Stanley machte, als er bei den Stationen Tippos-Tib's am Mittellaufe des Kongo ankam, die Erfahrung, daß er mit den ihm selbst und dem Kongostaate zur Verfügung stehenden Mitteln gegen diesen Händlerkönig nicht aufkommen könne und er bestellte ihn als wohl-

besoldeten Beamten, was ohne Euphemismus ausgedrückt so viel heißt, als: er zahlte ihm Tribut. Tippos-Tib, nach Art seiner Stammesgenossen hinterlistig und unzuverlässig, nahm die ihm gebotenen materiellen Vortheile bereitwillig entgegen, ließ sich aber dadurch nicht hindern, auch fernerhin gegen das Gelingen der Stanley'schen Expedition werthtätig und ausdauernd zu intriguiren. Wenn sich die Nachricht vom Tode Stanley's bestätigt, so wird sich dieselbe auch wohl dahin ergänzen, daß die afrikanischen Händler hierbei ihre Hand im Spiele hatten und daß sie mit dem Tode des Begründers der belgischen Stationen am Kongo diese selbst in's Herz zu treffen wägen.

Hierin würde das eigentliche tragische Moment in dem Schicksale Stanley's liegen. Derselbe hat das große Kongo-Unternehmen auf einer gar lustigen Grundlage aufgebaut und ideal phantastische Pläne ohne irgend welche sichere Basis verfolgt. Seine mächtige, willensstarke Persönlichkeit war es, die den Anstoß gegeben zu jener in unserer praktischen und materialistischen Gegenwart nahezu räthselhaft erscheinenden Schwärmerie, dem schwarzen Welttheile und seinen Völkern die Segnungen der Civilisation zu bringen, indem man ihr „herrenloses“ Gebiet unter die Oberhoheit eines europäischen Staates und unter die internationale Kontrolle stellte. Solche Pläne nahmen sich in den Sitzungsberichten der humanitären afrikanischen Gesellschaften, welche zur Förderung dieser Aufgabe gegründet worden war, sowie in den Protokollen der Berliner Kongo-Konferenz und in den offiziellen Akten des Kongostaates ebenso schön aus, wie sie säuberlich und anziehend entwickelt wurden in den zwei Bänden des Stanley'schen Buches: „Der Kongo und die Gründung des Kongostaates.“ Wenn man diesen Bericht über Stanley's vierjährige Thätigkeit am Kongo nur oberflächlich liest und all' die schönen Dinge, von denen der Autor in seinem weitläufigen Rechenschaftsberichte zu erzählen weiß, für baare Münze nimmt, könnte man allerdings zu der Meinung verführt werden, am Kongo sei schon vor drei Jahren die blaue Flagge mit dem goldenen Stern das Symbol der allein gebietenden Autorität gewesen, vor der sich die vielen ungezählten Millionen der weiten Landstriche beugen, welche mit einem Federzuge auf der Landkarte dem Kongostaate einverleibt wurden. Nimmt man die Dinge aber unter die kritische Loupe, so entdeckt man, daß diese Autorität gerade nur soweit reicht, als die Dampfer mit der blauen Flagge auf dem Hauptstrom verkehren können und nöthigenfalls die Tragkraft der Gewehre der Beamten in den Stationen und ihrer schwarzen Dienerschaft reicht. Der ganze übrige Kongostaat ist ebenso wie das Innere des deutschen Schutzbereiches in Ostafrika ein Territorium, über welches man vielleicht im Laufe der Zeiten nach angestrebter Friedensarbeit und manchem blutigen Kampfe eine wirkliche Herrschaft auszuüben vermag, wo aber gegenwärtig die schutzherrliche Obergewalt entweder nicht einmal dem Namen nach bekannt ist, oder als eine fremdartige und räthselhafte, in ihrer ganzen Besenheit unverstandene Macht gehaßt und gefürchtet wird. Stanley hat auf seiner zur Befreiung Emin Paschas unternommenen Expedition den Grundirrtum seiner Auffassung der thatsächlichen Lage der Dinge in Centralafrika bereits bitter gebüßt, als er sich gedemüthigt sah, mit dem arabischen Händlerhauptling Tippos-Tib zu paktiren und er hat diesen Irrthum nunmehr, wenn die Nachricht aus St. Thomas wahr ist, mit seinem Leben bezahlen müssen.

Vielleicht hat er für seine Person den Irrthum nicht einmal getheilt, sondern nur die optimistische Auffassung, welche er über seine Thätigkeit bei der Gründung des Kongostaates verbreitet hatte, nicht demontiren wollen durch die Ablehnung der ihm angebotenen Führerschaft bei einem vom Kongo aus geleiteten Unternehmen zur Befreiung Emin's und nur im Vertrauen auf seinen guten Stern und sein Glück sich auf das gefährliche Abenteuer eingelassen. In Stanley sind die Hauptcharaktereigenschaften des waghalsig unternehmenden Anglo-Amerikaners verkörpert, wie kaum in einem

zweiten Manne in unserer Zeit; das Gemisch von kühler abwägender, nüchtern berechnendem Verstande und maagloser Phantasterei, von ehrlicher, selbstopfernder, pflichtgetreuer Arbeit und mannhafter Wahrheitsliebe, gepaart mit einem guten Stücke spekulativen Humbug; Selbstlosigkeit in der Hingabe an die übernommene Aufgabe und zugleich wieder ein brennender Ehrgeiz — alles dies aber beherrscht von einer eisernen Willenskraft und einer rücksichtslos alle Schranken durchbrechenden Energie in dem Streben nach seinem kühn gestellten Ziele.

Wenn einer unserer berühmten Zeitgenossen, so ist Stanley der Mann seiner Thaten und doch ist nicht eine einzige seiner großen Unternehmungen von ihm selbst angeregt worden. Der Impuls zu denselben ist ihm jedes Mal von Außen gekommen. Weinade alle anderen namhaften Entdeckungsfreisenden haben selbst zu Hause in ihrer Studierstube den Plan für ihre Forscherfahrt ausgedacht und dieselbe dann je nach den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verwirklichen gesucht. Wie Stanley Afrika-Reisender geworden, hat er selbst in seiner drastischen und knappen Art gar lustig erzählt. Als Berichterstatter des „Newyork Herald“ von dessen Eigentümer Bennett nach Europa gesendet, machte ihm dieser den Vorschlag, „nach Afrika zu gehen und nachzusehen, wo der verschollene Dr. Livingstone stehe“. Stanley nahm die Weisung entgegen, als ob es sich um einen kleinen Ausflug zur Verichterstattung über irgend eine Staatsaktion in einer europäischen Residenz handelte. Bevor er auf die Suche nach Livingstone ging, machte er in seiner Eigenschaft als Reporter die Feierlichkeiten bei Eröffnung des Suez-Kanals mit und fuhr nach derselben den Nil aufwärts bis zu den ersten Katarakten. Nach seiner Rückkehr aus Aegypten machte er, um sich zu trainiren im Einverständnis mit Bennett eine rasche Tour durch den Kaukasus, Kleinasien und Persien nach Indien, ging von dort nach Zanzibar und rüstete seine erste afrikanische Expedition aus, mit der es ihm glückte, ohne besondere Fährlichkeiten an den Tanganjikasee zu gelangen und dort Livingstone zu finden. Diese Reise hat dem „Newyork Herald“ hunderttausend Gulden in Gold gekostet, die Reklame, welche die Sache machte, war aber das viele Geld werth. Noch mehr Aufsehen erregte sein äußerst lebendig und mit naiver Anschaulichkeit geschriebenes Buch: „Wie ich Livingstone fand“, das er 1872 nach seiner Rückkehr in London herausgab. Im folgenden Jahre war er bereits wieder als Berichterstatter seines Blattes in Westafrika, wo die Engländer in einen langwierigen Buschkrieg mit dem Könige der Ashanti verwickelt waren; 1874 hatte er in Paris eine Zusammenkunft mit Bennett, der ihn mit der lakonischen Frage empfing: „Wollen Sie nicht ein Bißchen den schwarzen Welttheil interviewen?“ Die großen hierzu erforderlichen Summen bestritt abermals der „Newyork Herald“, dem sich diesmal die Londoner „Daily News“ associirten. Stanley machte nun seine allgemein bekannte Fahrt „quer durch Afrika“, welche epochemachend für die Ergründung der geographischen Verhältnisse im Centrum des schwarzen Welttheiles geworden und den Anlaß gegeben hat zu all' den bisherigen Kolonisationsversuchen im äquatorialen Afrika. Schon vier Monate nach seiner Rückkehr 1878 veröffentlichte er sein sensationelles Reiserwerk über diese Fahrt vom indischen zum atlantischen Oceane. 1881 wurde er mit der Organisirung jener großen Unternehmung betraut, aus der sich der Kongostaat gebildet hat.

Die Aufgabe, die ihm hier geworden, erforderte ganz andere Eigenschaften, als bisher von ihm verlangt wurden. Bisher war Stanley der Journal-Reporter im großen Styl, der die Aufgabe hatte, in ein fremdes Gebiet vorzudringen und das auf seinem Wege Erschaute zu schildern. Sein Zug quer durch Afrika war kaum waghalsiger, freilich viel fruchtbringender in seinen Resultaten, als jene seines zeitgenössischen englischen Kollegen in die damals noch von den unabhängigen Turkmänen versperrten Steppen von Merw oder jene des französischen Berichterstatters in das Heerlager des Mahdi. Am Kongo

Möbel nicht gerade für die Sauberkeit des Wirthes. Vielleicht war Brem der letzte Reisende, der hier übernachtet hatte.

Es war das möglich, denn das Gasthaus zählte seiner Einrichtung nach zu den dürftigsten des Stadthens, wurde also von Touristen nicht frequentirt.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

— Schivelbein (Pommern). Eine kaum glaubliche Katastrophe wird aus dem nahen Kögin mitgetheilt: Bei der Abendmahlsfeier am Sonntag, den 24. d. M., ereignete es sich, das durch irgend ein Versehen des Weines „Eau de Javelle“ (Blechwasser) in den Abendmahlsbechergossen worden war. 25 Personen tranken davon, ohne die Verwechslung zu bemerken oder den Ruch zu haben, den Weillischen auf den wirklichen Inhalt des Bechers aufmerksam zu machen. Da stellte sich bei dem ersten Erbrechen ein und unter den Rufen „Wir sind vergiftet!“ folgten der Reihe nach die Uebrigen. In der Kirche entstand ein furchtbarer Tumult und allgemeines Entsetzen. Der Kirchphysikus Dr. Rau aus Schivelbein wurde sofort herbeigerufen und stellte fest, daß die von dem unglücklichen Zufalle betroffenen Personen längere Zeit zu ihrer Wiederherstellung bedürfen werden, jedoch sich nicht in Lebensgefahr befinden. Wie das Versehen geschehen oder wer daran die Schuld trägt, konnte noch nicht festgestellt werden.

— Inowrazlaw, 26. Juli. In der Nacht vom Sonnabend ist auf der von hier nach Kruschwitz führenden Chaussee, in der Nähe des Gutes Kobelnik ein Raubmord begangen worden. Der sämmtliche Kleider beraubte Leich-

nam des Ermordeten, dessen Kopf vollständig zertrümmert war, wurde am Sonnabend früh in einem Gefäßseide nahe bei dem genannten Gute aufgefunden. Wahrscheinlich hat der Mörder sein Opfer, nachdem er es auf der Chaussee überfallen, in das Gefäßseide geschleift. Dieses ist mittelst einer Schlinge geschehen, die der Mörder sich aus einem Taschentuche und einem Paar Hosenträgern zurecht gemacht. Eine solche Schlinge befand sich um den Hals der Leiche. Der Erschlagene war ungefähr 30 Jahre alt, über seine Persönlichkeit konnte noch nichts festgestellt werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— In einem im letzten Jahresberichte des schweizerischen Alpenklubs befindlichen Aufsatze findet sich folgende Stelle, die als zutreffende Glosse zu dem jüngsten glücklichen Unglücke an der „Jungfrau“ hier Platz finden mag: „Was das Ueberhandnehmen des bloßen Alpensports betrifft, so schiene es mir Feigheit zu sein, jetzt, wo alljährlich eine Reihe überhöhter Phantasten zu Katastrophen traurigster Art Veranlassung geben, es zu verschweigen, was sich sich wohl jedem objektiv Denkenden als Ueberzeugung aufdrängt. Daß lediglich das mehr oder weniger gewandte Klettern ein des Menschen würdiges Ziel sein sollte, darf wohl verneint werden, wird doch dieses Problem von der Ordnung „Bierhändler“ in jeder Hinsicht viel besser gelöst. Allen Respekt vor dem Sports, aber kultiviren wie ihn nicht auf Kosten von Geist und Herz! Keim vorurtheilfreier Mensch wird gegen das Ausführen von Hochtouren an und für sich zu Felde ziehen wollen, wohnt ihnen doch entschieden, wenn sie aus innerem Bedürfnisse, um ihrer selbst willen ausgeführt werden, ein wesentlich bildendes, geistig und körperlich kräftigendes Moment inne. Wenn wir aber Leute sehen, die sich zwecklos dazu ver-

dammen, einen halbbrecherischen Anstieg nach dem andren zu forciren und bei dieser ewigen Heßjagd gar nie dazu gelangen, eine gehaltvolle, vernünftige, gemessene, ethische Bergtour auszuführen, so können wir nicht umhin, sie zu bemitleiden.“

— Bordeaux. Ausserordentliches Aufsehen macht die Ermordung der Gemahlin des Professors des administrativen Rechts an der Universität, Bardhausen. Die Witwe desselben, Fräulein Casary, hat, wie der „Tempo“ erzählt, eine Schwester, die, mit einem gewissen Meral, genannt Mathieu, verheirathet, ihren Mann verlassen mußte, um seinen Brutallüthen zu entgehen. Seit dieser Zeit hörte Meral nicht auf, die Casary zu belästigen und zu bedrohen, daß sie ihm verrathe, wo sich ihre Schwester verborgen halte. Erbittert über die beständigen Weigerungen seiner Schwägerin, folgte er ihr am 19. Juli abends unter fortwährendem Schimpfreden in die Wohnung ihres Principals und bedrohte sie diesmal zu tödten, wenn sie nicht spräche. Mme. Bardhausen kam auf den Lärm herbei und wollte vermitteln. Da wendete Meral seine ganze Wuth gegen sie und rief ihr zu: „Wenn Sie noch einen Schritt machen, so sind Sie todt!“ Im nemlichen Augenblicke zog er einen Revolver aus seiner Tasche und feuerte einen Schuß auf Mme. Bardhausen ab. Diese machte noch zwei Schritte mit dem Schrei: „Ach, der Unglückliche!“ und stürzte todt zusammen. Die Kugel hatte ihr das Herz durchbohret. Der Mörder lief nun sofort barhäuptig zu Gericht und ließ sich verhaften. Mme. Bardhausen war 35 Jahre alt und hatte drei Kinder, von welchen das älteste ein Mädchen von 16 Jahren ist. Im Augenblicke ihrer Ermordung war ihr Gemahl beim Präfecten zum Diner geladen.

sollte sich Stanley als Administrator, als Organisator, als Städte- und Staatsgründer bewähren; er that sein Möglichstes am großen Strome und nach der Heimkehr noch ein Uebrigtes, um die Wunder, die er in vier Jahren gewirkt, der staunenden Welt in vortheilhaftester Beleuchtung zu zeigen. Wie sehr ihm letzteres gelungen, beweist die internationale Kongo-Konferenz in Berlin. Allerdings kamen dann später die hinkenden Boten aus Afrika nach und zerzausten die Lorbeern des Organisators und des Administrators Stanley, worüber dieser ingrimmissig erbost wurde. Er hatte geträumt, als General-Gouverneur in seinen Staat zurückkehren zu können und mußte nun erleben, daß die maßgebenden und entscheidenden Stimmen sich gegen ihn aussprachen. Wie nahezu jeder Sterbliche, der sich nach Jahren der Vereinsamung und harten Entbehrung urplötzlich auf die Höhen des Ruhmes gehoben und allgemein gefeiert sieht wie ein Triumphtor, das psychische Gleichgewicht verliert und in seinem Größenbewußtsein nerodds wird bis zu Anwendungen des Verfolgungswahnes, wenn er bemerken muß, daß er nach Kurzem wieder aufhört, der Löwe des Tages zu sein und die huldigende Menge sich anderen Göttern zuwendet, so wurde auch Stanley zerfallen mit sich und der Welt. In seiner damaligen Stimmung erschien ihm die Gelegenheit zu einer neuen afrikanischen Heldenthat als ein Akt der Erlösung aus der feurigen Pein seiner ruhelosen Ruhe. Mit jugendlichem Feuer stürzte sich der durch das afrikanische Klima vorzeitig gealterte Mann in das Unternehmen zur Rettung Emin Paschas, das für ihn so tragisch enden sollte.

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Die Abreise der großherzoglich saskanischen Herrschaften, welche sich zunächst nach Schloß Schloßwerth begeben, dürfte voraussichtlich am heutigen Sonnabend stattfinden. Am Freitag begaben sich die Königl. Majestäten mit ihrem hohen Hof nach Schloß Moritzburg, von wo sie am Abend nach Pillnitz zurückkehrten.

Bergangenen Sonntag Vormittag fand im Schloßhofe zu Pillnitz eine aufregende Scene statt. Ein ehemaliger Gutsbesitzer aus Gersdorf wollte mit Gewalt ein Audienz bei Sr. Majestät dem Könige erzwingen und mußte infolge dessen seine Arretur erleiden.

Das Königl. Ministerium des Innern veröffentlicht im „Dr. Jour.“ eine Bekanntmachung, die Anmeldung unfallversicherungs-pflichtiger Erwerbs- und anderer Baubetriebe betreffend. Die Frist zur Anmeldung ist vom Reichsversicherungsamte auf die Zeit bis zum 1. September a. c. festgesetzt worden.

Der Königl. Kreishauptmann von Koppensfeld eröffnete die am Freitag stattgefundene Sitzung des Kreisaußschusses zu Dresden um 11 Uhr Vorm. Das Kollegium ertheilte der Hebamme verchel. Gorn in Striesen zur Errichtung einer Privat-Entbindungs-Anstalt in sehr bescheidenem Umfange daseibst, ingleichen dem Dr. med. Pelizäus in Kreischa zur Leitung der Wasserheilanstalt „Bad Kreischa“, sowie dem Dr. med. Hufschmidt zu Kreischa bezw. dem Kaufmann Schulte ebenda zur Errichtung einer Privats-Kranken-Anstalt am Sappaler Hang (Kreischa) die nachgesuchte Koncession. Ein Rekurs des Geschirrführers Weder aus Kreischa, bez. in Schweidnitz und Pirna, gegen seine zu hoch bemessenen Gemeindesteuern war beachtlich. Die Uebnahme einer bleibenden Verbindlichkeit a) von Seiten der Stadtgemeinde Kadeberg wegen der Unterhaltung eines in ca. 350 Meter Länge durch staatliches Straßennetz in Kadeberg geführten Schleusenganges nebst Fußbahn erschien unbedenklich. Infolge des seitens der Terralingesellschaft zu Dresden von dem Bauverein der Johannstadt ebenda erworbenen Areals, 104 Parzellen, für welche der Kaufpreis 1 Million und 240,000 M. beträgt, hat die Stadtgemeinde Dresden in Ca. 6756 M. bei Besitzwechsel ortsübliche regulativmäßige Abgaben an die Gemeinde- u. Kassen berechnet. Die Reklamation der Grundstücke-Erwerberin konnte, soweit die Armenkasse mit 4144 M. dabei in Frage kommt, nicht berücksichtigt werden; soweit es aber die Schul- und (Johannis-) Kirchen-Kasse mit bezw. 2073 M. und 539 M. anlangt, wurde die Entscheidung der Kompetenz halber den betr. Behörden selbst überlassen. Schließlich beurtheilte das Kollegium 10 Verwaltungssachen von Ortsarmenverbänden, die Unterstutzung Kantarmer betr., auf Grund gesetzlicher Vorschriften.

Bezüglich des aus Anlaß des bevorstehenden großen Vogelziehens in Dresden veränderten resp. erweiterten Fahrplans der sächs. bhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft verweisen wir auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat.

Nach der Tabelle I des Berichtes der Handels- und Gewerke-Kammer zu Dresden pro 1886 über die Einkommensteuer-Einschätzung in ihrem Bezirke (Dresden, Pirna, Meissen, Freiberg, Großenhain, Dippoldiswalde, Ottma und Dschag umfassend) betrug das Einkommen aus Grundbesitz 89,134,935 M. (87,896,246 M. im Vorjahre), aus Renten 69,981,396 M. (67,004,885 M. i. V.), aus Gehalt 179,571,622 M. (169,106,230 M. i. V.), aus Handel und Gewerbe 124,107,493 M. (121,097,622 M. i. V.); das Gesamteinkommen nach Abzug der Schulzinsen (39,568,235 M.) also 423,227,211 M. (406,016,866 M. i. V.) und das Normalsteuerfoll 5,806,543 M. (5,529,760 M. i. V.). Letzteres ist demnach um 5,005 % gewachsen.

Die Dresdner Straßenbahnen (Tramway Company of Germany, limited) besaßen im Jahre 1886 auf der Gesamtstrecklänge der Strecken (8530 m mit einem Geleise und 34,646 m mit zwei Geleisen) 9,597,250 Personen gegen 8,961,703 Personen im Vorjahre. Von den 111 Wagen waren durchschnittlich 74 täglich im Ver-

kehr; der Bestand von Pferden stellte sich ult. Dec. 86 auf 577 Stück, von welchen im Durchschnitt täglich 529 Dienst hatten. Das Personal bestand aus 8 Beamten, 7 Kontrolleuren, 96 Konduktoren, 169 Kutschern und Stallknechten, 30 Bahndienern, 42 Handwerker und Tagelöhnern, in Summa aus 352 Bediensteten.

Die jüngst über die neuen 20-Pfennigstücke aus Nickel von verschiedenen Zeitungen in Umlauf gebrachten Mittheilungen, daß dieselben wieder eingezogen und umgeprägt werden sollen, sind aus der Luft gegriffen und ist am maßgebender Stelle von einer derartigen Absicht nichts bekannt. Die Mischung des betreffenden Münz-Materials entspricht genau der bewährten Mischung unserer 10-Pfennig- und 5-Pfennigstücke, welche bereits seit 10 Jahren im Umlauf sind und keineswegs infolge von Schwarzwerden eine undeutliche Prägung zeigen.

Das Reichsgericht, IV. Civilsenat, hat am 25. April a. c. ein für gewisse Kreise interessantes Urtheil gefällt; danach braucht eine Ehefrau — die ihren Mann wegen ihr zugefügter Mißhandlungen und Ehrenkränkungen, welche ihr gesetzlich ein Recht geben, den Mann zu verlassen, um sich ferneren Mißhandlungen zu entziehen, wirklich verläßt, ohne auf Ehescheidung anzutragen — nur erst dann wieder zum Manne zurückzukehren, wenn besondere tatsächliche Umstände eingetreten sind, welche jede fernere Mißhandlungen beseitigen. Die bloße wiederholte Aufforderung des Mannes oder ein vom Richter erlassenes Rückkehrmandat an sich genügen nicht, um das Getrenntleben der Frau zu einem unbedingten, bössichen zu machen.

Für die zu der Internationalen Ausstellung von Erzeugnissen und Bedarfsartikeln der Bäckerei, Konditorei und verwandter Gewerbe in letzter Zeit noch sehr zahlreich eingehenden Anmeldungen mußte, da nun weitere Räume nicht fertig gestellt werden können, am 22. d. M. der Schlußtermin angefristet werden. Die Kongress-Verhandlungen des VII. Deutschen Central-Innungs-Verbands-Tages nahmen Montag den 15. August vormittags 10 Uhr im Saale des Livoli (Wettinerstr.) ihren Anfang. Der Wiener Innungsvorstand und eine große Anzahl dortiger Kollegen beschlossen, am 16. August mit dem abends 6 Uhr abgehenden Kourierszuge nach Dresden zu reisen, dort 3 Tage Aufenthalt zu nehmen, hierauf Berlin (2 Tage) zu besuchen und über Leipzig (1 Tag), München und Salzburg die Rückreise anzutreten.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) Die hiesigen Verlagsbuchhändler Carl Otto Bode und Leberecht Moriz Köbe, welche eine Broschüre veröffentlicht hatten, die eine Beleidigung des Amtesrichters Bär in Altona enthielt, zu 50 bez. 70 M. Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 10 bez. 14 Tage Gefängnis zu treten haben; 2) der 28 Jahre alte, aus Dietbar bei Großenhain gebürtige Diener Carl Reinhold Bieger, welcher seinem hier wohnhaften Herrn aus dem Schreibstube, den er mit einem Nachschlüssel geöffnet, 1200 M. gestohlen hatte, zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 jährigem Ehrenrechtsverluste; 3) der Schneidergeselle Joseph Schreier hiesig zu 8 Monaten Gefängnis und 3 jährigem Ehrenrechtsverluste, weil er auf Grund der unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgehabten Beweisaufnahme für schuldig befunden wurde, mit einer Person unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben und endlich 4) der 28 Jahre alte, aus Dresden gebürtige Schiffarbeiter Ernst Ewald Weidhorn wegen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis und 3 jährigem Ehrenrechtsverluste.

Es ist den Nachforschungen der Polizei gelungen, einen 13 jährigen Handlungslehrling aus Bräy, welcher kürzlich nach Unterschlagung von etwa 600 fl. flüchtig geworden war und sich nach Dresden begeben hatte, in einem hiesigen Gasthause, woselbst er unter falschem Namen wohnte, festzunehmen. Derselbe will von Anderen verleitet worden sein, seinen Heim, bei dem er in Lehre steht, zu bestehlen und hat, wie er sagt, in dessen Abwesenheit den Sekretär erbrochen und das Geld herausgenommen. Man fand in seinem Besitze noch 211 fl. und 15 M. 58 Pf., weiteres Geld hatte er einem gleichaltrigen Knaben, mit dem er hier bekannt geworden war und mit dem er einen Ausflug nach der sächsischen Schweiz unternommen hatte, zum Aufheben übergeben. Diese Summe, bestehend aus 40 Einguldenstücken und 165 M., ist ebenfalls herbeigeschafft worden.

In der hiesigen Gefangenenanstalt erhängte sich am Sonntag ein daseibst in Untersuchungshaft befindlicher Schuhmacher an einer Gaslaterne.

Man schreibt uns aus Böhlaus: Zur großen Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß der Gedanke, für Böhlaus und Rochwitz einen eigenen Seelsorger zu erhalten, bei dem größten Theile der Einwohnerschaft nicht allein fruchtbarer Boden gefunden hat, sondern mit großer Freude begrüßt worden ist. Noch ist der Plan nicht zu Grabe getragen worden, sondern er wird auf das Lebhafteste erörtert und es wäre nur zu wünschen, wenn die Angelegenheit im Interesse der ganzen Gemeinde sobald als möglich zum Abschlusse gebracht würde, zumal auch die hohe sächsische Staatsregierung hilfsreich die Hand geboten und es der Gemeinde dringend an das Herz gelegt hat, bei der jetzigen Neubestellung der Schönsfelder Pfarrstelle ja darauf bedacht zu sein, für Böhlaus und Rochwitz einen Vikar zu erhalten. Schon vom 1. Oktober d. J. an soll der Gehalt für letzteren aus Staatsmitteln reservirt bleiben. Die Aufgabe der Gemeinde ist es nur, einen geeigneten Ort zur Abhaltung der gottesdienstlichen Handlungen zu beschaffen und dies wird wohl jetzt nicht schwer fallen, da hier in allernächster Zeit eine neue Schule gebaut wird. Man wird sich nur den herzlichsten Dank der hiesigen Einwohnerschaft erwerben, wenn der Beschluß gefaßt wird, in dem neuen Gebäude einen einfachen größeren Saal einzubauen, welcher zu den gottesdienstlichen Zwecken mit benutzt werden kann.

Blasewitz. An demselben Tage, wo voriges Jahr dem auf dem „Weißen Hirsche“ verstorbenen Königl. Kammerfänger Eugen Degele die Glocken der Kirche zu

Loschwitz in lauer Sommerluft und ländlicher Stille zur ewigen Ruhe übergeben, wurde die letzte Hülle unseres hier verstorbenen, so hoch geschätzten Mitgliedes, des Königl. Konzertmeisters Ferdinand Hüllweck, auf dem Trinitatis-Kirchhofe dem kühnen Schooße der Erde übergeben. Professor Dr. Fürstnau, Vorstand des Künstlervereins, legte im Auftrage desselben, sowie der Königl. Kapelle und der Kunstgenossen in Dresden mit gemüthvollen Abschiedsworten einen prächtigen Lorbeerkranz zu dem übrigen, pietätvoll von zahlreichen Freundschaften gewidmeten kostbaren Blumenschmuck. Mit Freude werden sich die Verehrer guter Musik der Zeiten erinnern, wo Hüllweck im sog. Lauterbach-Quartett bei Konzerten im „Hotel de Saxe“, im „Gemeindehause“ etc. in Dresden das Auditorium entzückte. Auch als Lehrer gebühren Hüllweck Lobreden.

Baugen, 27. Juli. Das gestern Abend über unsere Gegend hinwegziehende ziemlich schwere Gewitter mit gleichzeitigem heftigen Sturm und Regenguß hat an vielen Stellen eingeschlagen bez. arge Verheerungen angerichtet. Hier traf ein Blitzstrahl den Kirchturm, ebenso hat ein solcher in den Restaurationslokalitäten auf dem Wöschberg einige Beschädigungen angerichtet. In Kleinbaugen fuhr ein Blitzstrahl in den Kuhstall des Rittergutes und tödtete eine von den im Stalle befindlichen 18 Stück Kühen, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten.

Dürröbersdorf, 27. Juli. Da die hiesige Gegend namentlich unser Ort, in diesem Jahre viel von Blitzschlägen heimgesucht wird, sah man gestern gegen Abend den hier aufziehenden schweren Gewitter nicht ohne Besorgnis entgegen, welche sich leider auch bald rechtfertigen sollte. In unmittelbarer Nähe des Gehöftes des Gutsbesizers Carl Gustav Ufer ging ein Blitzstrahl hernieder und betäubte die Magd, welche im Stalle mit Weizen beschäftigt war; ein anderer schlug in die Leitung des Gutsbesizers Gustav Adolph Ufer, während mehrere andere Blitzschläge in nächster Umgebung des Ortes niedergingen, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten. In dem benachbarten Wöschberg, welches Vieh durch die vor 2 Jahren in der Kirche durch Blitzschlag herbeigeführte Katastrophe noch in Erinnerung sein dürfte, erschlug bei demselben Gewitter der Blitz den Hausbesitzer und Fabrikarbeiter Puttich in seiner Behausung, welche bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt wurde.

Gornsdorf. Am Dienstag Abend wurde der hiesige 18 Jahre alte Gutsbesizersohn Fischer auf offener Straße in der Nähe der Scharfshmidt'schen Restauration von einem hiesigen Einwohner, namens Lorenz, der einen Hausierhandel mit Seife betreibt, erschossen. Während Lorenz in der Scharfshmidt'schen Restauration war, hatten ihm mehrere Burschen die Räder seines Wagens mit Schnuren verbunden. Als er nun fortfahren wollte, war er erlirnt über diesen Bubenstreich, nahm das Messer aus seiner Tasche und schneidete die Schnuren ab. Mehrere Burschen umfanden den Platz vor der Restauration und sahen dem Thun und Treiben des Lorenz ruhig zu. In der Meinung, diese lieferten ihm den Wagen unsicher gemacht haben, stürzte sich der Unmensch auf den genannten Fischer und schlug ihn in die rechte Brust, so daß dessen Tod in 10 Minuten erfolgte. Lorenz ist 51 Jahre alt, seit 4 Jahren im hiesigen Orte und seit 3 Jahren verheiratet, aber kinderlos; er war 17 Jahre in holländischen Diensten und befand sich sodann 7 Jahre in einem holländischen Invalidenbause, von wo er auch noch eine kleine Pension bezog. Der Fall hat in Gornsdorf allgemeine Theilnahme erregt, umso mehr als der Verstorbenen sich eines sehr guten Rufes zu erfreuen hatte.

Am 30. Juli wird in Vereinigung mit der Postagentur in Dhorn eine mit Fernsprecher versehene Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

Döbeln. Bei dem in der Nacht zum Dienstag aufgetretenen Gewitter schlug der Blitz beim Gutsbesitzer Hofmann in Erdmiz in eine am Wohngebäude stehende Pappel und drang durch den Stiel der Mauer in die Wohnkammer, in deren Ecke ein Nähtisch stand, worauf sich ein Mädchen mit Messer und ein Kochsöffel befand; hierbei riß er von einem Messer und einer Gabel die Schale und aus einem Kessel ein Stück Metall heraus. Von der daneben stehenden Nähmaschine zerstückelte er den darauf befindlichen Kasten. Sonst wurde kein Schaden angerichtet.

Wie der „Magdeb. Ztg.“ aus Leipzig mitgetheilt wird, werden der deutsche Kaiser und der König von Sachsen, J. die Grundsteinlegung zum Reichsgerichtsgebäude in Leipzig vollziehen. Der Tag dieses Aktes wird aber erst nach Rückkehr des Kaisers aus Gastein nach Berlin bestimmt. Mit den Ausschachtungen für den herrlichen Monumentalbau wird demnächst begonnen werden, nachdem man bereits mit Errichtung des Baubureaus den Anfang gemacht hat. Architekt Hofmann aus Darmstadt, der bekanntlich als Sieger aus der Konkurrenz für den Neubau hervorgegangen ist und dem die Bauleitung übertragen wurde, ist mit seinen fünf ersten Technikern bereits in Leipzig eingetroffen. Innerhalb sechs Jahren soll der Bau vollendet sein.

Leipzig. Auf der Anklagebank vor der ersten Ferienkammer des hiesigen Landgerichts erschienen dieser Tage die Schulknechte Dehme und Lorenz aus Sobils unter der Anklage der in Ausübung eines Amtes begangenen Körperverletzung in Konkurrenz mit Erpressung eines Geständnisses. Die beiden Angeklagten waren beschuldigt, bei der Vernehmung eines 11 jährigen Mädchens, welches im Verdachte stand, ein Poctemonnaie mit 40 M. Barschaft entwendet zu haben, dasselbe mißhandelt zu haben, weil es den Diebstahl nicht eingestand und sich in widersprechende Angaben verwickelte. Dehme war außerdem so weit gegangen, das Mädchen mit einem, wie er behauptet, bläuen Weidensstod zu schlagen. Das Instrument, mit dem er das Mädchen traktierte, muß aber gefälschter gewesen sein, denn es zeigte sich an dem Körper arge Verletzungen. Beide Angeklagten leugneten hartnäckig. Trozdem verurtheilte das Gericht den Dehme zu 1 Jahre 1 Monate Zuchthaus, während es dem Angeklagten Lorenz freisprach.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Leipzig, 27. Juli. Die Vorträge Leipzig, wegen deren Einverleibung mit unserer Stadt die Verhandlungen gegenwärtig im besten Gange sind, haben in den letzten Jahren ein rasches Wachstum erfahren. Ganze Strecken, die noch bis vor Kurzem landwirtschaftlichen Zwecken dienten, sind mit Gebäuden besetzt worden; es entstehen namentlich in dem industriereichen Plagwitz, in Gohlis und Reudnitz ganze Viertel, welche einen vollkommen städtischen Charakter tragen und deren Bewohner demzufolge auch der vollkommeneren städtischen Einrichtungen bedürfen. Aus diesem Grunde stehen auch die Bewohner unserer Vorstädte der Einverleibung derselben mit Leipzig sympathisch gegenüber. — In verfloßener Nacht kamen hier zwei Selbstmordversuche vor. Zunächst schoß sich ein 24 Jahre alter Handlungscommis aus Leipzig in einem Hotel mittelst Revolvers in den Kopf; der Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. Ferner verfuhr ein Korrektor infolge von Lebensüberdruß sich die Pulsadern zu durchschneiden. Auch dessen Ueberführung in das Krankenhaus erwies sich als notwendig.

Boitzgrün b. Neuenhain. An einem der letzten Abende sprang der seit vielen Jahren erblindete 78 Jahre alte Christian Ficker in selbstmörderischer Absicht in einen brennenden Teich, wurde aber von einem Orts-Bewohner wieder auf Erden geholt. Gleich darauf gab sich der Unglückliche im nahen Walde jedoch durch Erhängen den Tod. — In Neuenhain starb kürzlich der dortige älteste Einwohner David Matheß; er hatte das schöne Alter von 98 Jahren erreicht.

Tannenberg bei Geyer. In der Nähe des hiesigen Dorfes fand am 26. Juli ein mit Kleinschneiden beschäftigter Junge in dem wasserlosen Greifenbache einen Mann, den er anfangs für schlafend hielt, der aber bei näherer Beschauung die Beweise dafür an sich trug, daß er ermordet war. Der Todte, in welchem der aus Annaberg stammende, von seiner Frau getrennt lebende 50 Jahre alte Viehhändler Hermann Schreiber erkannt wurde, hatte eine Wunde, anscheinend die tödtliche, mit einem scharfen Instrumente beigebracht, im Gesicht, eine andere an der Stirn. Das Gesicht war mit Blut überlaufen, um den Hals befand sich ein mittelstarker Strick, an welchem er von einem Gebläse in der Nähe der Sächsfelder Straße, wie noch die sichtbare Spur zeigt, durch ein Hasenfild und Kartoffelfeld, in den abschüssig gelegenen Graben geschleift war. Von der Stelle, die anscheinend der Unthat zum Schauplatz gedient hat, sind einige blutige Steine für die Zwecke der Untersuchung mitgenommen worden. Ueber Thäter und die Motive der That fehlt zur Stunde jegliche Vermutung. Schreiber galt als harmloser, friedfertiger Mensch, er war allgemein als mittellos bekannt.

Der Gutsauszügler Horn in Bethau starb vor Kurzem und fand der Ortsvorsteher in einer alten Lade des Verstorbenen einen Strumpf voll Gold. In lauter 20-Markstücken enthielt derselbe 2500 M. Das Kapital konnte jedoch doppelt so groß sein, wenn es der Alte auf Zinsen verließen hätte.

Eine Frau aus Hermsdorf, die sich vor einiger Zeit nach Chemnitz begeben hatte, um sich einer Operation zu unterwerfen, hatte solche über alles Erwarten glücklich überstanden und reiste nun voll Sehnsucht zu ihrem Gatten zurück. Zwischen Slegmar und Grünä übertraf sie jedoch der Tod und statt gefahren zurückzukehren, trug man die Entseelte ins Nesterhaus.

Schneeberg. Bei dem am Dienstag Nachmittag über der Stadt niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in das dem Maurer Lent gehörige Wohnhaus und tödtete auf der Stelle die Ehefrau des Handarbeiters Friedrich, welche eben die Fenster schließen wollte.

Zwickau. Im Julihefte der „Arbeiterkolonie“ findet sich folgende Mitteilung aus der hiesigen Herberge zur Heilmath: Bei dem Maurer Beyer aus Lauter in Sachsen, der alle 4 bis 6 Wochen als „armer Reisender“ hier durchzieht, wurden 18 Stück Hundertmarkstücke, 2 Stück Hundertmarkstücke, 160 Mark in Gold und ca. 20 Mark in Silber gefunden. Dieses fast 10,000 Mark betragende Vermögen will sich der Betreffende verdient haben. (Beweis als Fuchsemeister!) Aus seinen Papieren war ersichtlich, daß er sämtliche Naturalverpflegungstationen und Orts-geschenke mitgenommen hat. Unser Behörde ließ den 10. Beyer denselben Abend frei, indem nicht nachgewiesen war, daß er sich das Geld auf unrechtmäßige Weise verschafft habe. — Ähnliches ist schon sehr häufig beobachtet worden, wenn auch noch selten in so krasser Form, und da fragt man doch mit Recht: Wie lange wird das gutmüthige deutsche Volk die Brandstiftungen des Stromerthums sich noch gefallen lassen? An so vielen Stellen, namentlich auf dem Lande, herrscht noch auf der einen Seite unverändertes Mitleid, auf der anderen Seite Angst vor den Stromern; daran scheitert häufig das Bemühen der Naturalverpflegungstationen, dem Unwesen der Wanderbettelei ein Ende zu machen. Es muß immer wieder betont werden, daß dies Ziel nur erreicht wird durch ein Herbergs- und Stationsnetz in solcher Verteilung der Stationen, daß ein ordentlicher mittelloser Wanderer immer den Vormittag mit Wandern, den Nachmittag mit Arbeit zubringen kann und dafür ausreichende Verpflegung bis zum nächsten Morgen erhält. Wo die Wander-, Arbeits- und Legitimationsordnung des Deutschen Herbergsvereins, welche durch den preussischen und sächsischen Minister des Innern und andere Staatsbehörden empfohlen worden ist, energisch durchgeführt und die Bevölkerung im Sinne derselben genügend aufgeklärt wird, da kann der brave „arme Reisende“ nicht mehr noch leiden und der Stromer nicht mehr durchkommen. Mit den Bettelpennigen hilft man nur die Leute ruinieren, aber auch Nahrungsmittel an den Thüren zu geben, ist sehr schädlich. Nur gute Pflegerstätten, womöglich in Herbergen zur Heilmath, können helfen. In der Schweiz rechnet man durchschnittlich 40,000 Wanderbettelei; wären es auch nur halb so viele, also 20,000 und ergäbe jeder nur 1 Fk. Tageseinnahme, so gäbe dies pro Jahr über 7 Millionen Fk. In Deutschland haben alle gut eingerichteten und verwalteten Stationen die Wanderbettelei entweder ganz beseitigt, oder doch eine

erhebliche Abnahme derselben herbeigeführt. Wenn alle Faktoren einheitlich zusammenwirken: Gute Herbergen, strenge Arbeitsforderung, scharfes Einschreiten der Sicherheitsorgane gegen alle mittellose Wanderer, die sich der geordneten Fürsorge böswillig entziehen, Einwirkung der Behörden, der Kirche und Schule auf die Bevölkerung u. s. w., so kann der volle Erfolg nicht ausbleiben.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Nunmehr hat auch die Handels- und Gewerbes-kammer zu Dresden ihren Bericht für das Jahr 1886 veröffentlicht. Im Großen und Ganzen deckt sich derselbe mit dem der Chemnitzer Handels- und Gewerbekammer, dessen wir in Nr. 81 ausführlich Erwähnung thaten. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe des folgenden Passus: Der Rückgang der Preise der meisten der Fabrikate, welche man am Ende 1885 als auf dem tiefsten Standpunkte angesehen betrachtete, setzte sich zunächst weiter fort; trotzdem war der Absatz kein erleichteter, sondern mußte vielfach außer durch Preisnachlaß noch durch Gewährung langer Kredite und anderweitige Vergünstigungen an die Käufer erkämpft werden. Auf die Kaufkraft selbst wirkten dieselben Ursachen, wie in den Vorjahren, verringert ein. Die Landwirtschaft blieb trotz abermaliger günstiger Ernte und des ihr unweifelhaft zu Gute kommenden Sinkens des Zinsfußes der Hypotheken, Pfandbriefe u. s. w. in der gleichen gedrückten Lage, während der auf Renten aus bestimmten Kapitalien angewiesene Theil des Publikums durch den anhaltend niedrigen Stand des Zinsfußes und die andauernden Konversionen in seinem Einkommen geschwächt und dementsprechend in seiner Kaufkraft geschwächt verblieb. Auch das in Handel und Industrie arbeitende Kapital sah vorwiegend den Unternehmergewinn im weiteren Rückgange begriffen; in manchen Industriezweigen war man dankbar, als Geschäftsergebnis eine dem niedrigen Rentenzinse gleichkommende Verzinsung des arbeitenden Kapitals zu erzielen, in anderen konnte Deckung der Betriebskosten kaum erreicht werden. Die Menge der produzierten Waaren dürfte hinter der des Vorjahres nicht zurückgeblieben sein, eher sie überlegen haben, wenigstens leidet das Schlagwort „Ueberproduktion“ noch in den meisten Berichten wieder.

— Nach der neuesten Zählung besitzt das Königreich Sachsen 160,000 Pferde, davon entfallen 127,000 auf die Landwirtschaft.

— Altenburg. Am vorigen Sonnabend hatten sich trotz des strömenden Regens eine große Anzahl Knechte und Mägde vor dem Rathhause eingefunden, um sich für die Entgelt an die Landwirthe zu vermindern. Es sollen im Allgemeinen ganz ansehnliche Preise gezahlt worden sein, in einzelnen Fällen für die Zeit von 4 Wochen 60 bis 78 Mark. Wie überall ist Angebot und Nachfrage, sowie die individuelle Leistungsfähigkeit bei Normierung des Lohnes maßgebend.

— Lützenau. Die ersten Gurken von der diesjährigen Ernte sind ziemlich theuer, das Schock mit 6 M., bezahlet worden. Da die gegenwärtige Witterung für das Wachstum der Gurken sehr günstig ist, die Pflanzen auch vorzüglich stehen, dürften bald größere Massen an den Markt kommen.

— Aus dem Rheingau, 25. Juli. Ein Gang durch unsere Weinberge ist gerade jetzt für den Freund eines edlen Tropfens — und wer ist dies nicht?! — wahrhaft herzerquickend. Es ist erstaunlich, wie sich die Weinstöcke entwickelt haben! Anfänglich infolge höchst ungünstiger Witterung um Wochen in ihrem Wachstume aufgehalten, daß das herrliche Wetter, welches wir nun anhaltend haben, förmlich Wunder gethan. In den feineren Reuenthaler Berglagen hängen die Stöcke so voll, daß die Ernte dort eine überaus reiche zu werden verspricht. Dabei sind die einzelnen Beeren gesund und von einer solchen Dicke, daß nur noch wenig an ihrer entgeltlichen Größe fehlt. Im Radesheimer Berge, im Schloßberge, Bronnen, Burgweg u. s. w. findet man gleich glückliche Zustände; die Trauben sind un-gemein vorgeschritten und dürften hier mindestens ein Drittel, stellenweise sogar ein ganzer Herbst in Sicht sein. Freilich zu einer Realisirung der herrlichen Aussichten gehört noch recht viel; da muß sich auch der Nachsommer noch ganz besonders günstig anlassen! Einkweilen dürfen wir aber begründete Erwartungen und Hoffnungen hegen. — Im Weingebirge ist es, wie immer um diese Zeit, sehr still. Man hört nur von vereinzelt abgeschlossenen in 1886 erw., die immer noch sehr gefragt und hoch im Preise sind. — Die deutsche Naturforscher-Versammlung, welche bekanntlich im nächsten September zu Wiesbaden das 60 jährige Jubiläum ihres Bestehens feiert, wird bei dieser Gelegenheit auch Gast in unserem Hause sein, indem dieselbe vom Gutsbesitzer A. Wilhelm zu einem großartigen Reises-feste nach Hattenheim eingeladen worden ist und diese viel-verheißene Einladung selbstverständlich auch angenommen hat. Es scheint überhaupt Euphorie geworden zu sein, daß die in der Weiskurstadt Wiesbaden tagenden Kongresse in ihren Vergnügungs-Programmen einen Ausflug zum großen Feste zu Hattenheim verzeichnen haben.

— Ueber den Stand der Hopfenpflanzungen wird aus Böhmen berichtet: Von den Hopfenpflanzungen ist nur Gutes zu berichten, indem dieselben vollkommen gesund und frei von Ungeziefer sind, wenn sie auch nicht überall die übliche Stangenhöhe von 8 bis 10 Metern erreichen. Man kann nach jetziger Uebersicht eine gute Mittelernte voraus-sagen; selbstverständlich werden daibige Niederschläge mit warmen Nächten noch Vieles verbessern.

Vermischtes.

— Kiel. In einer Wohnung der Friedenstraße an der Lübecker Chaussee fand man am Sonntag die 60 jährige Wittve eines Schiffskapitänes in einem gräßlichen Zustande leblos auf. Die Person hatte, wie man sich erzählt, mehr-fach junge Leute als Liebhaber an sich gezogen und außer-dem, weil etwas vermögend, Geld auf Zinsen ausgeliehen.

Die Nachbarn wurden darauf aufmerksam, daß etwas Bes-sonders vorgefallen sei, weil die der Wittve gehörigen Tauren und Hühner seit einigen Tagen ohne Futter geblieben waren und deshalb ruhelos umhertatterten. Ein herbeigerufener Beamter ließ die Thüre, an welcher ein Zettel „Versteht“ geklebt haben soll, öffnen und ein schauriger Anblick bot sich den Eintretenden, indem man die Person mit durchschrittenem Halbe todt in einer Blutlache am Boden liegend fand. Der entsetzliche Geruch, welcher die Stube erfüllte, ließ darauf schließen, daß der Tod schon vor ungefähr acht Tagen ausge-gefallen sein muß. Das Verbleiben der Ermordeten giebt der Behörde Anlaß genug, die richtige Fährte des Thäters zu finden.

— Bingen, 27. Juli. Gestern Abend kurz vor 11 Uhr erschoss in Dromersheim ein aus Nieder-Ingelheim gebürtiger und daselbst beschäftigter junger Schuhmacher seine Geliebte und dann sich selbst. Während des ganzen Nachmittags hatte er in anscheinend größter Gemüthlichkeit bei dem unglücklichen jungen Mädchen und in Gesellschaft von dessen Mutter verweilt.

— Ostende, 26. Juli. Dieser Tage stürzte in des Biegelei Tournope bei dem Dorfe Mariakerke ein Biegelei-floßen zusammen und begrub sieben Arbeiter unter seinen Trümmern. Alle sieben wurden als verkohlte Leichname hervorgezogen; sechs von ihnen waren Familienväter und hinterließen etwa zwanzig Kinder.

— Ober-Slogau, 25. Juli. Am Sonnabend, den 23. d. M. abends, bekam der Gastwirth Grzeschik in Stelben-dorf mit seinem erwachsenen Sohne Streit; beide waren in trunkenem Zustande. Der Sohn wollte den Vater greifen, welcher aber ein Messer in der Hand hatte und damit unvorsichtigerweise nach dem Sohne stieß, so daß derselbe ziemlich schwer verwundet wurde.

— Weimar, 26. Juli. Im Alter von fast 84 Jahren starb heute hier Freiherr von Gleichen-Rußwurm. Er war der Schwiegersohn Friedrichs von Schiller, mit dessen jüngster Tochter Emilie (gestorben 1872) er sich 1828 vermählte. Aus dieser Ehe ist nur ein Kind ent-sprossen, der Freiherr Ludwig von Gleichen, der durch seine künstlerischen Leistungen wohl angesehene Maler. Bis zum Tode der Gattin weilte der Verstorbenen meist auf seinen fränkischen Besitzungen, später wohnte er in Würzburg und in den letzten Jahren zumest in Weimar.

— Zeitz, 28. Juli. In einer der Preßliger Braun-kothen-Aktiengesellschaft gehörigen und bei dem benachbarten Preßlig gelegenen Grube waren gestern zwei aus Wambdorf bei Rehmendorf gebürtige Bergarbeiter damit beschäftigt, aus einem verlassenen Grubengange die Zimmerung herauszu-schlagen, als plötzlich eine gewaltige Gesteinsmasse auf sie herabstürzte und beide so schwer verletzete, daß ihr sofortiger Tod eintrat.

— Kleinheubach (Balken). Die drei Söhne des hiesigen Pianofortefabrikanten Sünther gingen im Verein mit mehreren jungen Leuten am 25. Juli an den Rhein zum Baden. Einer derselben gerieth in eine Tiefe und rief um Hilfe, worauf seine beiden anderen Brüder hinzueilten und von dem mit den Wellen Ringenden ebenfalls in die Tiefe gezogen wurden. In der kurzen Zeit von wenigen Minuten hatten drei junge Männer von 15 — 21 Jahren in dem tödtlichen Wellen den Tod gefunden. Die hochangesehene Familie ist durch diesen Unglücksfall in die tiefste Trauer versetzt.

— Regensburg. In unserer Stadt wurden im vergangenen Jahre 20,110,350 Liter Bier vertilgt, so daß auf den Kopf der Bevölkerung ein Durchschnittsquantum von 557 Liter kommt. Unsere Nachbarstadt Stadlambach ist noch leistungsfähiger, da dort auf den Kopf der Bevölkerung 612 Liter Bier treffen.

— In Chicago wurden zwei Knaben mit geschloßenen Händen und hatten bereits gegen 80 Stück auf Lager. Der eine stahl die Hunde, der andere brachte sie dem Eigenthümer zurück und nahm die dafür ausgeschriebene Belohnung in Empfang. Das Geschäft rentirte sich gut, so lange es eben ging.

Börsen-Kurs.

1/2	Deutsche Reichsbank	107,10	4	Russ. 1880er Goldbank.	78,67
3/4	„ „	99,86	5	„ 1884er	98,30
3	Sächs. Rente, große	90,90	6	Rumänische Rente	106
3	„ kleine	91,75	5		94,60
3	1855	96,71		Eisen-Prioritäten:	
4	1847	102	5	Dachschneider I	86,10
4	1852-59, große	104,9	5	Dur-Bodenbacher I	88,50
4	1852-59, kleine	104,90	4 1/2	Sächs. Carl Ludwig I	81,25
4	1870 (Alberts-Alt.)	104,90	4	Kronprinz Rudolf	70,60
3 1/2	E. Landrentenbr.	99,40	4	Leibniz-Actien	73
4	E. Landest.-Rent.	104,2	3	Mähr.-Schles. Centr	52
4	E.-Schles. Eisen-Actien	111,50	3	Sächs. Eisen-Actien	289,50
3 1/2	„ „	99,80	5	„ „	100,25
4	„ „	103,50		Div. Allg. Deutsche Kredit-actien	172
4	Leipz.-Dresd. Eisen-Actien	108,7	8 1/2	„ „	458,50
3 1/2	Preussische Consols	99,90	5,29	Reichsbankantheil	134,50
4	„ „	106,75	3 1/2	Sächs. Bankgesellschaft	70
4	Bairische Anleihe	105,25	4 1/2	Sächs. Bank-Actien	112,60
3 1/2	Dresd. Stadtschuldversch.	104,10	7	Dresden	130
3 1/2	„ „	96,9	6	Hessent. Branerei-Actien	420
4	Chem. Stadtschuldversch.	103,60	2	Kaufmänn. Gesellschaft	
4	Erbländ. ritterl. Pf.	104,60	10	Brauer. Stammprior	
3 1/2	„ „	99,36	6	„ „	112
3 1/2	„ „	100,40	7 1/2	„ „	110
4	„ „	104	2	Baldsch. Brauerei-Actien	22
4 1/2	„ „	106,2	10	Reifenberger	84,50
4	„ „	101,36	6	Sächs. Berg-Act. S. I	152,50
5	„ „	92,10	4 1/2	„ „	115
4	„ „	91,40	2	Rent.-Pferdebahn	157,50
4 1/2	„ „	67,3	6 1/2	„ „	
4 1/2	„ „	65,50	2	„ „	
4 1/2	„ „	82	5	„ „	
4	„ „	54,90		„ „	

Dresden, den 28. Juli 1887. Max Wittte, Seestraße 13, I.

### Vom Büchertische.

Der „Hausfreund“ im Verlage von S. Schottländer in Breslau bringt in seinem 21. und 22. Hefte neben dem Schlusse des Romans „Gullens“ den Anfang eines neuen, mit seinen Charakteren ausnehmend bis nahe zur Gegenwart reichenden Romans von Ernst Walders: „Ein geopletes Herz“. Auch dieser Roman erregt lebhafteste Spannung. Von kürzeren vovelstischen Beiträgen sind hervorzuheben: „Lebenserindrungen“ von August Rehn (Pseudonym für Professor Wiethe in Landshut) und „In der Hochzeit“, eine Geschichte aus dem sibirischen Gebirgsleben. Auch das Lebensbild aus der amerikanischen Prairie „Kühe um Kühe, Jahn um Jahn“ von Herrn. Haardt, der nach eigenen Erlebnissen erzählt, ist von tiefer, erschütternder Wirkung. Der weiteren Richtung wird durch die „Kleinen Wandbilder“ mit Illustrationen Rechnung getragen. Anziehende Reisebilder ergeben die Schilderungen über Partien im Mont Genis (mit Illustrationen), „Sommerstage am Atesee“, „Am und auf dem Gorbasse“, „Die Rittler Klause“, „Ein Blick auf Florenz“ und „Eine wanderlustigen Städte“ (Spartak). Noch seien erwähnt: Die Lebensbilder des Dichters Karl Godel und der jungen dramatischen Künstlerin Thessa Klinkhammer, beide mit Portraits, sowie eine den Wägen der Pariser gewidmete Skizze. Der illustrative Theil in diesen Hefen ist wiederum reich bedacht.

Von dem mannigfaltigen Inhalte des 23. Heftes 3. Jahrganges der illustrierten Zeitschrift für die deutsche Familie „Unser Heim“ erwähnen wir folgendes: „Das Herz der Götter“ (Fort.) von G. M. Bacano. — Am Ostseestrande, Bilder aus Deringdorf mit Illustrationen von Fritz v. Püttlamer. — „Sein Geheimniß“, Novelle von Heinrich Stobitzer. — Das Gedächtnis und seine Pflege (Schluß) von Hermann Kienbaum. — Wanderung durch den Pariser Salon von Eugen v. Jagow.

— Die Sünden der Väter (Fort.) von Georg Gade. — Aus der Allgemeinen Kunstschau: Prinz Ferdinand von Koburg, der neue Herr von Bulgarien mit Portrait. — Alfred Krupp mit Portrait. — Die Katastrophe in Zug mit Illustrationen. — Zwanzig Illustrationen. — In der Sommerfrische, Welschungen, Miscellen so. Als Kunstbeilage erwähnen wir: Die commentarische von H. Lonja. — Das zerbrochene Ringlein von C. Nessel. — Am Strande von Peter Bauer.

### Opertheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Sonntag, den 31. Juli: Das Kästchen von Helldorn.  
Montag, den 1. August: Werlik.

### Reisenstheater.

Sonntag, den 31. Juli: Erstes Gastspiel der englischen Operngesellschaft: Patience (Sprich Förschens) oder Dragoner und Dichter. Text von Gilbert, Musik von Sullivan.  
Montag, den 1. August: Dieselbe Vorstellung.

### Produktenpreise.

Amliche Notierungen der Produktenbörse zu Dresden, am 29. Juli. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Markt: 187—190, fremder weiß 188—193, deutscher braun 180—184, fremder braun 000—000, englischer braun 000—000. Roggen, sächsischer 126—129, fremder 119—126. Gerste, sächsische 130—140, böhm. und mähr. 150—165, Futtergerste 100—110. Hafer,

sächsischer 112—118, neuer 000—000. Weizen, runder 106—110, amerikanischer 000—000. Erbsen, weiße Kochwaare 165—180, Futterwaare 115—120, Saatsorten 120—130. Bohnen 180—185. Wicken 120—130. Buchweizen 118—120. Dörrerbsen: Wintererbsen, trocken 185—200, Wintererbsen 180—190. Reiswaare: keine 220—225, mittel 210—215. Kaffeebohnen pro 100 Kilo: mit Haß 63. Kaffeebohnen, lange 1200, runde 1125. Kaffeebohnen ohne Haß 22—25. Spiritus pro 1000 Liter-Procent ohne Haß 65,0. — Auf dem Markt. Hafer pro Doppelster 5,60—5,80. Kartoffeln 4,10—4,50. Butter pro Kilo 2,00—2,50. Senf pro Centner 3,00—3,60. Stroh pro Schock 26,00—28,00.

Nadeburg, am 27. Juli. Weizen pro 85 Kilo 15 R. 00 Pf. — 15 R. 50 Pf. Roggen pro 80 Kilo 10 R. 50 Pf. — 10 R. 00 Pf. Gerste pro 70 Kilo 9 R. 50 Pf. — 10 R. 00 Pf. Hafer pro 60 Kilo 5 R. 80 Pf. — 6 R. 00 Pf. Weizen pro 80 Kilo 9 R. 10 Pf. — 9 R. 10 Pf.

Chemnitz, am 27. Juli. Weizen pro 50 Kilo: sächsischer 9 R. 60 Pf. — 9 R. 90 Pf. polnischer weiß und weiß 0 R. 00 Pf. — 0 R. 00 Pf., sächsischer gelb und weiß 9 R. 35 Pf. — 9 R. 75 Pf. Roggen, sächsischer 6 R. 40 Pf. — 6 R. 60 Pf., fremder 6 R. 30 Pf. — 6 R. 10 Pf. Hafer pro 50 Kilo 0 R. 00 Pf. — 0 R. 00 Pf., Futtergerste 6 R. 00 Pf. — 6 R. 50 Pf. Hafer, sächsischer 5 R. 75 Pf. — 6 R. 00 Pf. Koderbsen 8 R. 25 Pf. — 8 R. 75 Pf. Kaffeebohnen pro 100 Kilo 7 R. 00 Pf. — 7 R. 50 Pf. Butter pro Kilo 1 R. 80 Pf. — 2 R. 40 Pf.

Berlin, am 28. Juli. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: 168—183, Roggen 115—125. Weizen 103—114. Gerste 108—180. Hafer 96—133. Erbsen, Kochwaare 140—200, Futterwaare 112—130. Kaffeebohnen ohne Haß 42,8. Spiritus ohne Haß 65,0.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Achte öffentliche Sitzung des hiesigen Bezirksausschusses:

Freitag, den 5. August 1887, von Vormittags 9 Uhr ab.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 26. Juli 1887. [49] v. Wegsch. Hannack.

#### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Friedrich Wilhelm Otto eingetragene Grundstück, Folium 1000 des Grundbuchs und Nr. 3585, 3786, 3790 und 4012 des Flurbuchs für Kötzschenbroda, welches 4 H. 92,2 Ar Fläche enthält, aus Waldböden, Wiese, Feld, Wald, Steinbruch und Kiegeube besteht, zwischen Lindenau und Dippeldorf gelegen und auf 1200 Mk. geschätzt worden ist, soll an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangsweise versteigert werden und ist

der 12. September 1887, Vormittags 10 Uhr, als Anmeldetermin,

ferner

der 29. September 1887, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie

der 12. Oktober 1887, Mittags 12 Uhr,

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangs-

verhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 21. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b.

[33]

Franck.

Schleiblich, G.-E.

#### Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinden Oberwartha und Rennerdorf, ca. 500 Acker jagdbare Fläche, soll auf die Zeit vom 1. September 1887 bis 31. August 1893 anderweit an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten verpachtet werden.

Partizipante werden daher ersucht

den 12. August d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Gasthof zu Oberwartha zu erscheinen und der Verpachtung gewärtig zu sein. Die Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht.

Oberwartha, den 27. Juli 1887.

[30]

Volgt. Jagdvorstand.

#### Woz-, Vieh- und Krammarkt in Eisenberg-Moritzburg

am 3. August 1887.

Marktenderei und öffentlicher Wurzwaarenverkauf streng verboten. Der Gemeinde-Rath.

[16]

A. Daer, Gem.-Vorst.

### Privat-Bekanntmachungen.

#### Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Aus Anlaß des großen Bogelschießens in Dresden treten vom 31. Juli bis 7. August dieses Jahres folgende Veränderungen im Fahrplane vom 15. Mai dieses Jahres ein:

Fahrt Nr. 16 von Dresden Abends 6,30 erfolgt anstatt bis Pirna nur bis Pillnitz. " " 17 " " 7,30 " " Pillnitz weiter bis Pirna.

Freitag, den 5. August d. J.,

fährt das von Dresden in Fahrt Nr. 19 Abends 10 abgehende Dampfschiff nach beendetem Feuerwerk von der Vogelwiese Abends gegen 10,30 anstatt bis Pillnitz weiter bis Pirna.

Bei den Fahrten Nr. 16, 18 u. 19 landen die Schiffe an allen Stationen zwischen Loschwitz, Pillnitz, bez. Pirna.

Während der Dauer des diesjährigen großen Bogelschießens, d. i. vom 31. Juli bis mit 7. August, werden sämtliche Stromauf und Stromab fahrende Dampfschiffe — mit Ausschluß der Gilschiffe und der in Fahrten Nr. 40 u. 41 von Herrnsdorf nachmittags 3 Uhr 30 Min. und von Pillnitz Abends 9 Uhr nach Dresden gehenden und daselbst Abends gegen 9 Uhr 40 Min. und 10 Uhr 10 Min. eintreffenden Schiffe — Personen nach und von dem Festplatze befördern. Außerdem werden Extra-Dampfschiffe, insoweit dies der planmäßige Verkehr gestattet, zwischen Alt- und Neustadt-Dresden und dem Festplatze den Personenverkehr dergestalt vermitteln, daß von Dresden nach der Vogelwiese von nachmittags 2 bis Abends 10 Uhr und von der Vogelwiese nach Dresden von nachmittags 3 Uhr bis Nachts 1 Uhr viertels bezw. halbstündliche Fahrten zwischen dem Landungsplatze unterhalb der Brühl'schen Treppe und der Vogelwiese stattfinden. Letzte Fahrt von der Vogelwiese nach Dresden Nachts Punkt 1 Uhr.

Die Fahrpreise betragen von Dresden-Altstadt nach dem Festplatze oder umgekehrt 15 Pf., von Dresden-Neustadt nach dem Festplatze oder umgekehrt 10 Pf. für eine Person oder ein Kind. Von Abends 10 Uhr an beträgt der Fahrpreis 15 Pf. pro Person ohne Unterschied von der Vogelwiese nach Neustadt oder Altstadt-Dresden. Außerdem werden in den Biletverkauf zu Dresden — „Treppeaufser“ und „Caristras“ — zur Hin- und Rückfahrt bis Abends 10 Uhr gültige Doppelbillets à 30 bez. 20 Pfennige verabfolgt.

Dresden, am 28. Juli 1887.

[34]

Der vollziehende Direktor: Röhrig.

#### Spar- und Vorschuss-Verein zu Dresden, Wallstrasse Nr. 19, I.

Geldeinlagen verzinsen wir bis auf Weiteres mit 3 1/2 % pro anno unter den kulantesten, den Einlagebüchern vordruckten Rückzahlungs-Bedingungen.

**G. E. Höfgen**  
Kranken- und Kinder-Wagen-Fabrik  
en gros. empfiehlt en détail.




seine große Auswahl ebenso solider wie preiswerther Erzeugnisse einer gütigen Beachtung.

Preise wie folgt:  
 Kinderwagen von 12—80 Mk.,  
 Krankenfahrstühle von 36—250 Mk.,  
 Kinderfahrstühle von 10—45 Mk.,  
 Kindervehicelopedes von 10—50 Mk.,  
 Kindernetzbettstellen von 15—50 Mk.

Reparaturen und einzelne Theile billigt.

Königsbrücker Str. 73. Dresden. Zwingerstraße 8. Telephon Nr. 622. Telephon Nr. 315.

Für die Sommerzeit stets frisch

### Bouillon-Extrakte Maggi

1 Eßlöffel Extrakt entspricht der Bouillon aus 100 Gramm bestem entfettetem Ochsenfleisch ohne Knochen.

**Kräftigste Fleischbrühe** — Goldkapsel — Extr. purum.  
**Vorzüglichste Suppenwürze** — grüne Kapsel — mit Suppenkräutern u. Würstchen.  
**Hochfeine Saucenwürze** — graue Kapsel — mit Trüffel

garantirt leim- und fettfrei

empfehlen alle besseren Kolonial-, Delikatesswaaren- und Drogen-Geschäfte. [53]

Wittig in Dresden, Schöffelstr. 16, II., heilt Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, Weißfluß, Blutarmuth, Flechten, Nierens- u. Blasenleiden, Harnröhrenausfluß, alte Weinschäden, Salzsäure u. Folgen der Onanie. Zu spr. tägl. v. 9—2 Uhr.

das Vorzüglichste gegen alle Insekten!



# Zacherlin

das Vorzüglichste gegen alle Insekten!

Diese auserwählte Specialität vernichtet mit überraschendster Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen u. Hotels, sowie auf unseren Hausthieren, in Ställen, auf Pflanzen, in Glashäusern u. Gärten. Gilt nur in Originalflaschen mit Namensfertigung und Schutzmarke. Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“!

Haupt-Dépôt für Dresden bei Herren Weigel & Zech, Marienstraße.

- |                                |   |                      |                                      |
|--------------------------------|---|----------------------|--------------------------------------|
| Ferner bei den Herren:         |   | In Dresden-Altestadt | bei Herrn                            |
| In Dresden-Pirnaische Vorstadt | Eugen Köberlin, Waisenhausstraße 24.        | Klinschwitz          | Georg Gänzhel, Struvestraße.         |
| Leipziger                      | Johannes Idenich, gr. Weichnerstr. 1.       | Gotta                | Arwed Paul, Reichenstraße 1.         |
| Pirnaische                     | Otto Dreh, Pillnitzerstraße 6.              | Kötzensbroda         | Johannes Medekind.                   |
| Wilsdruffer                    | Alfred Blembel, Wilsdrufferstraße 30.       | Löbtau               | Reinhold Reichert.                   |
| Friedrichstadt                 | Julius Kade, Adlergasse 1.                  | Pfauen               | Eugen Hartmann.                      |
| Seevorstadt                    | Otto Arthur Wilhelm, Lindenaustr. 8.        | Potschappel          | Alfred Bierling, Leipzigerstraße 27. |
| Albertstadt                    | Ferd. Raumann, Altonastraße 1.              | Striesen             | H. Finnewald (C. Wauker's Nachf.).   |
| Antonstadt                     | Max Helbig, Bankerstraße 46.                | Wilsdruff            | Carl Lange, Drogerie.                |
| Johannvorstadt                 | H. Wintler, Ecke Reihiger-u. Striesenerstr. |                      | Adolf Schreiber.                     |
|                                |   |                      | Aug. Schmidt.                        |

In allen übrigen Städten Sachsens sind die Niederlagen von „echtem Zacherlin“ an den ausgehängten „Perser-Plakaten“ erkenntlich.  
**J. Zacherl, Wien, Stadt, Goldschmiedgasse 2.**

**1 Johannes-Allee 1,**  
Ecke Marienstraße,  
Parterre und erste Etage.

## Möbel-Magazin

der Tischler-Innung zu Dresden.

Grösste Auswahl von soliden Möbeln in einfachster bis elegantester, feinstvoller Ausführung.

**Zur Varterzeugung**  
ist das einzig sicherste und reellste Mittel Paul Bosse's  
**Original-Mustaches-Balsam.**  
Erfolg garantiert innerhalb 4-6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. Atteste werden nicht mehr veröffentlicht. Versandt diskret, auch gegen Nachnahme. Per Dose M. 2,50.




„Sonst.“ „Jetzt.“  
Zu beziehen von **Ernst Bley, Dresden, Annenstraße 39.**

**Zu Park- und Garten-Anlagen**  
nach Zeichnung und Kostenanschlag, künstlich nachgebildete Felsen mit Teich und Wasseranlagen, ganz besonders zur Beschaffung von Wasser empfiehlt sich  
**Blasewitz-Dresden. Hector Eck, Garteningenieur.**

**Zeugniss über Hautausschlag.**  
Vor ca. 3 Jahren jag ich mir durch Vernachlässigung der Kur räudiger Pferde und der Desinfektion der Geschiere und des Stalles einen Hautausschlag zu. Am Oberkörper wurde ich zwar von dieser Krankheit befreit, dieselbe setzte sich jedoch an den unteren Beinen, von den Zehenspitzen bis zu den Knien fest und litt ich dabei furchtbare Schmerzen, die mich fast vollständig an der Ausübung meines Dienstes hinderten. Nachdem ich alle nur möglichen Mittel erfolglos angewendet und an meiner Genesung bereits zweifelte, versuchte ich noch das mir empfohlene **Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- und Heilpflaster.** In Zeit von 14 Tagen konnte ich bei dessen Gebrauch meine Stiefeln anziehen und meinem Dienste wieder obliegen; jetzt bin ich ganz gesund und versichere mit vollster Wahrheit, daß ich nur diesem Pflaster die Gesundheit danke. Auch anderen Leidenden am Orte, denen ich das Pflaster empfohlen, hat es mancherlei Krankheiten schnell geheilt und kann man demselben vollstes Vertrauen entgegenbringen.

**August Brandwein, Amtsdienner in Gläsdorf,**  
Kreis Grottkau in Schlessen, am 7. Februar 1887.  
Das vorstehende Angabe die vollständige Wahrheit besagt, bescheinigt  
Gläsdorf, den 9. Februar 1887.  
(L. S.) **Der Amtsvorsteher. Buchal.**

\*) Mit Schutzmarke  auf den Schachteln zu beziehen à Schachtel 50 und 25 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus dem Haupt-Depot: **Marien-Apothek** und sämtlichen Apotheken in Dresden, sowie in Pillnitz, Schönfeld, Lockwitz, Löbtau, Eitra, Poffendorf, Tharandt, Deuben, Loschwitz, Kötzschenbroda, Radeberg, Wilsdruff, Schandau, Potschappel, Striesen, Königstein, Pirna, Wehlen, Strahlen u. c. Atteste liegen daselbst aus. Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.



Eine Anzahl ausgemusterter Pferde stehen in den Ställen der **Dresdner Strassenbahnen, Wiesenthorstrasse Nr. 8,** zum Verkauf. [23]

**Milchvieh-Verkauf.**  
Montag, d. 1. August, stelle ich einen großen Transport schönes Milchvieh mit Kälbern, sowie hochtragender Kälben (beste Qualität) in Dresden im Milchvieh Hofe preisw. zum Verkauf.  
**Wilh. Jöricke,**  
Glogitz 1. Wittenberg a. d. Elbe.

**Milchvieh-Verkauf.**  
Ich bin wieder mit einem frischen Transport vorzüglichem Milchvieh, hochtragend und mit Kälbern, anzutreffen und stelle selbiges zu soliden Preisen zum Verkauf.  
[43] **E. Bergner, Viehhändler, Boderitz.**

**Guts-Verkauf.**  
Ein Gut mit guten Gebäuden, 1 St. von Schandau, rechts der Elbe gelegen, über 41 Acker Feld, Garten und Wald, ist inkl. Inventar bei 9-10,000 Mk. Anzahlung billig zu verkaufen. Restzahlung gelde bleiben zu 4% stehen.  
Näheres unter F. M. 441 durch Haasenstein & Vogler, Dresden. [52]

In der Nähe von Dresden empfehle ich  
**Landwirthen**  
ein hübsches Wohnhaus mit 31 Scheffel Feld und zwar:  
12 Scheffel Roggen,  
8 : Kartoffeln,  
9 : Wiese  
für den Preis von 24,000 Mk. bei 10,000 Mk. Anzahlung.  
Näheres bei  
**Ernst Lippmann,**  
Dresden, Victoriastraße Nr. 29.

**Guts-Verkauf.**  
Ein bei Pirna in nächster Nähe von Liebstadt gelegenes Gut, enthaltend 90 Schffl. Areal, neue Gebäude, soll mit anstehender Ernte unter günstigen Bedingungen preiswerth verkauft werden. Alles Nähere ist bei dem **Gemeindevorstand zu Copitz** bei Pirna zu erfahren. [31]

**10,000 Mark** sind zu Michaeli auf gute Hypothek (Landgrundstücke) zu mäßigem Zinsfuß aus Privathand auszuliehen. Restituende wollen sich unter **C. G.** postlagernd nach Kesselsdorf i. S. wenden.

**Sensen** in großer Auswahl, fertig geschliffen, unter Garantie, sowie sämtliche landwirthschaftliche Geräte offerirt billigst  
**Ernst Fischer, Eisenhandlung,**  
Dresden, Granaer Straße 10. [6]

**Oldenburger Milchvieh**  
und junge Bullen stellen wie den 5. August im Milchvieh Hofe in Dresden zu soliden Preisen zum Verkauf. Von September an bringen wir wieder große Transporte 1/2-jährige Kälber zum Verkauf. Angenehm, wenn hierauf Respektirende uns kurze Notiz geben wollen.  
**Hodenkirchen, Didenburg. Achgelis & Detmers.**

Montag, d. 1. August, steht wieder ein großer Transport  
**junge Kühe und Kalben,**  
ganz hochtragend und junge Bullen zu zeitensprechenden billigsten Preisen in Dresden im Milchvieh Hofe zum Verkauf.  
**Eduard Seifert.**  
NB. Zugleich nehme Bestellungen auf Holsteiner Milchvieh entgegen.

**Ein kleiner Gasthof**  
oder **Restauration** auf dem Lande wird von einem zahlungsfähigen Mann zu pachten gesucht. Off. an Schlossermüller **Laupp,** Dresden, Rosenstraße Nr. 15, zu senden.  
Ein Gut, 50 bis 100 Acker, wird sofort oder später zu pachten gesucht. Off. unter **P. P. 100** postlagernd Rosten.

Ein kleines  
**Produkten-Geschäft**  
mit Zischenerhandeln an belebtem Ort, nach  
welchem fliegend, oder ein Laden in der  
Umgebung von Dresden wird sofort zu mietben  
gesucht. Adressen niedersulegen Dresden,  
Johannesstraße Nr. 2 im Restaurant.

## Sommerkleider- Stoffe,

farbirt, gestreift, gemustert und glatt,  
zu praktischen, sowie eleganten Kleidern.

Genügendes Maas zu einem großen Kleide  
in Halbwohle:  
7 Mt. 50 Pfg., 9 Mt., 10 Mt. 50 Pfg.,  
11 Mt. 50 Pfg.

Genügendes Maas zu einem großen Kleide  
in reiner Wolle:  
12 Mt. 50 Pfg., 14 Mt., 15 Mt., 17 Mt.  
50 Pfg. u. f. w.

Bester für Kinderkleider billigst  
und stets am Lager.

## Waschkleiderstoffe

in größter Auswahl,  
Meter 53, 60, 70, 80 Pfg. u. f. w.  
— Elle 25, 30, 35, 40, 45 Pf. u. f. w.

Gleichzeitig mache ich auf meine Kollektion der  
**Königl. Sächs.**

## Landes-Lotterie

aufmerksam und bitte bei Bezug von Loosen  
(nächste Ziehung am 8. und 9. August) um  
gefällige Berücksichtigung.

**Friedr. Paul Bernhardt**  
in Dresden,  
**Schreibergasse 2.**

[19]



## Kinderwagenfabrik L. Kupfer,

Dresden, Dürerstrasse 7,  
Filiale: Dresden, Johannesstraße 22,  
empfiehlt **Kinderwagen, Fahr-  
stühle** in anerkannt solider Ausführung  
zu billigsten Preisen. [9]

## Steinzeug-Rohre

zu Abort-  
und  
Schleusen-Anlagen,  
Viehtröge aller Art, Chamottesteine,  
Klinker-Platten, Essensköpfe, Wasser-  
fässer u.

besten Portland-Cement in  
1/2, 1/3 und 1/4 Tonnen,  
Oppelner Kalk in Löwp- und  
Bautischlerwaaren, wie Thürern,  
Kerker, Kolladen u. nach Muster und  
Zeichnung.

**Scheuerleisten, Rundstäbe**  
u. dergl. m., sowie  
**Holzwohle** als bestes u. billigstes Ver-  
packungsmaterial liefert ab Lager zu  
billigsten Preisen **Wagnus Ruch-  
ling, Dresden, Hellerstraße 3.**

## Schlesische Kernseife,

ganz trocken, à Pfd. 40 Pfg., 8 Pfd. für  
3 Mark, empfiehlt  
**Oscar Geissler Nachf.,**  
Dresden, Galeriestraße 1, Ecke Züdenhof.

## Zur Saat empfiehlt

Erbisen, Haidekorn, russischen  
Riesen- u. mittellangen Knörich  
**Heinrich Zimmer, Pappritz.**



## oologischer Garten, Dresden.

Neu angekommen:

## „Ein Chimpanse.“

Desgleichen nur auf kurze Zeit:

## Eine grosse Kegelrobbe.

Fütterung derselben: Vormittags 11 und 12, Nachmittags 4, 5,  
6 und 7 Uhr.

[57]

Die Verwaltung.

## Gasthof Possendorf.

Sonntag, den 31. Juli 1887,

Grosses Schweinsprämien-Vogelschiessen,  
Garten-Konzert, Karrousselbelustigung  
und starkbesetzte Ballmusik.

Für ff. Speisen und Getränke und selbstgebackenen Kuchen ist bestens  
Sorge getragen. Um gütigen Besuch bittet

[46]

Otto Starke.

## Gasthof zu Kaitz.

Morgen Sonntag

großes Geldprämien-Vogelschiessen  
mit Konzert und Ballmusik.

Schießeinlage 1 Mt. 50 Pfg.

[41]

Anfang 4 Uhr.  
Achtungsvoll M. Stange.

## Zur Rapsdüngung

empfiehlt „gemischten Blutdünger“  
(pro Centner 3 Mark inkl. Sad)  
**Wilhelm Bruck's Fabrik,  
Laubegast-Dresden.**  
Garantirt werden 2 1/2 % Stickstoff. Zu diesem  
Dünger werden jährlich ca. fünf tausend Ctr.  
Blut vom Dresden Central-Schlachthof verarbeitet.

Professor Dr. Märker, Versuchsstation  
Halle, schreibt am 1. Juni 1887: Das ein  
solches Düngemittel immerhin noch eine gute  
Wirkung ausübt, soll gern zugegeben werden,  
denn es enthält eben über 2 % Stickstoff.

Ueber den gem. Blutdünger spreche ich  
meine größte Zufriedenheit aus.

**Louis Bau,**  
Vorstand des landw. Vereins Lippendorf.

Den von Ihnen erhaltenen gem. Blut-  
dünger rechne ich dem Guano ziemlich gleich.  
**H. Reichardt, Gutesel., Lohndorf.**

Mit den 75 Centn. gem. Blutdünger  
sind wir sehr zufrieden.

**H. Lambrecht, Gutesel., Großbuch.**

Es müßte dieser gem. Blutdünger unter  
den Landwirthen weit u. breit bekannt werden.  
**Dr. Wendler, Gutesel., Dierschendorf.**

Bestelle vorerst 120 Centn. zur Raps-  
düngung; der gem. Blutdünger hat sich  
bei Herrn Vogt u. bewährt.

[21] Aug. Wobst, 19. Juli 1887.

## Riesenspörgel

(Knörich),  
echte russische Saat, direkt bezogen, empfiehlt  
sich in Raps- und Roggenstoppel zur Aussaat  
als bestes Milchfutter. Preis  
13 Mt. per Centner.

**Ernst Schubart, Strehlen-Dresden,**  
Special-Geschäft für Futter u. Saatartikel.

## Philipp'sche Schnupftabake

en gros & en detail  
empfiehlt  
**Oscar Geissler Nachf.,**  
Dresden, Galeriestraße 1, Ecke Züdenhof.

## Dünger-Verkauf.

Wir haben noch ein großes Quantum  
alten gefäulten **Rubdünger** abzugeben und  
verkaufen denselben jetzt pro Doppel-Löwp  
um 10 Mt. und per Centner um 5 Pf.  
billiger wie früher.

**Direktion des Schlacht-Viehhofes**  
zu Dresden. [10]

## Winter-Raps,

Winter-Rüben,  
Stoppelrüben, lange und runde,  
liefert zur Saat ausgefuchte Waare  
**Ernst Schubart, Strehlen-Dresden,**  
Special-Geschäft für Futter u. Saatartikel.

## Winter-Raps,

Winter-Rüben,  
Stoppelrüben, lange und runde,  
liefert zur Saat ausgefuchte Waare  
**Ernst Schubart, Strehlen-Dresden,**  
Special-Geschäft für Futter u. Saatartikel.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

## Riesen-Knörich, Stoppel-Rüben

empfiehlt  
**Arthur Bernhard,**  
Samen-Handlung,  
Dresden-Neust., am Markt 5.

## CACAO-VERO,

entölt, ist haltbar  
Cacao.  
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in  
Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulich-  
keit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein  
Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige  
Getränk) unübertrefflichen Cacao. 1 Pfd. = 100 Tassen.  
Preis: per 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 = Pfd.-Dosa.  
850 500 150 80 Pfennige.

## HARTWIG & VOGEL Dresden

## Riesenkörich,

echt russisch langkräftigen, sandfrei,  
**Ja. 1887 Stoppel-Rüben,  
Erbisen und Wicken**

zur Saat empfiehlt  
**Kesselsdorf. P. Heinzmann.**

## Gartenfässer,

unter mehreren hundert die Auswahl, sowie  
alle Gattungen **Weinfässer** habe  
abzugeben.

**Bernhard Erler,**  
Gottar Straße 2,  
Dresden-Friedrichstadt. [13]

## Neue Vollheringe

empfiehlt  
**Kesselsdorf. P. Heinzmann.**

## 60 bis 80 Centner Weizenstroh,

per Ctr. 150 Pf., sind noch abzugeben in  
**Rosentisch-Röthnis Nr. 3. [54]**

## Ein neuer Wirtschaftswagen

billig zu verkaufen in der  
[50] **Schmiede zu Bogdorf.**

## Ein Zughund

ist zu verkaufen **Oberwartha Nr. 12.**

## Ein Kettenhund

ist zu verkaufen  
[56] **Wölfnitz Nr. 4.**

## Oberer Gasthof Kesselsdorf.

Sonntag, den 31. Juli,  
starkbesetzte Ballmusik,  
wozu ergebnis einladet **Adolph Scharfe.**

## Kasino Grumbach.

Sonntag, den 31. Juli.  
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind  
willkommen. **D. B.**

## Stuhlbauer.

Erläutige Stuhlbauer finden bauende  
und lohnende Beschäftigung bei  
**Büttner & Co.**  
in Seifersdorf bei Rabenau.

## Gasthof Cossebaude.

Sonntag, den 31. Juli,  
starkbesetzte Ballmusik  
und Karrousselbelustigung,  
wozu freundlichst einladet **E. Herr.**

## Gasthof Leutewitz.

Morgen Sonntag  
starkbesetzte Ballmusik.  
[55] Achtungsvoll **R. Naumann.**

## Restaurant „Goldne Höhe.“

Morgen Sonntag  
Ballmusik.  
[40] Achtungsvoll **Ad. Schulze.**

## Gasthaus zu Kautsch.

Sonntag, den 31. Juli,  
Schweinsprämien-Vogelschießen,  
Karrousselbelustigung und  
Tanzmusik,  
wozu ergebnis einladet **Heinrich Reichel.**

## Kirchliche Nachrichten.

Am 8. Sonntage n. Trinitatis, den 31. Juli 1887.

**Kunnenkirche.** Früh 8 Uhr Beichte und Kom-  
munion. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr.  
Kraus. Abds. 6 Uhr Herr Diakon  
Dreese.

**Kirchengemeinde St. Jakob.** In der Stiftskirche  
(Stiftstraße 18). Früh 8 Uhr Beichte  
und Abendmahlsfeier: Herr Diak. Dreese.  
Vorm. 9 Uhr derselbe.

**Goh- und Soppkirk.** Früh 1/8 Uhr hält  
Herr Pastor Klemm Beichte und danach  
Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor  
Dr. Koch aus Köhrsdorf. Mitt. 1/12 Uhr  
Herr Diakon Richter. Abds. 6 Uhr Herr  
Stiftsprediger Schaubert.

**Frauenkirche.** Vorm. 9 Uhr Herr Diakon  
Wedemann; nachher Beichte und Kommunion;  
Derselbe. Abds. 6 Uhr Herr Diak. Sieger.

**Johanneskirche.** Früh 8 Uhr Abendmahls-  
gottesdienst: Herr Pastor Dr. Peter. Vorm.  
9 Uhr Herr Diakon Sieger. Mitt. 1/12  
Uhr Herr Stiftspred. Schaubert. Abds. 6 Uhr  
Herr Katechet Reichel.

**Kirche zu Kautsch.** Früh 7 Uhr Abendmahls-  
gottesdienst: Herr Pastor Dr. Sturm. Vorm.  
9 Uhr Herr Pastor D. Schulze; nachher Beichte  
und Abendmahlsfeier: Derselbe. Mittags  
1/12 Uhr Unterredung mit der konfirmiten  
Jugend: Herr Pastor Dr. Sturm.

**Kirchengemeinde St. Pauli im Schiffsale** am  
Königsbrüder Platz. Vorm. 9 Uhr Herr  
Diakon Forberger. Nachher Beichte und  
Kommunion: Derselbe.

**Kirchengemeinde St. Petri im Turnhalle,** Kon-  
fessionsstraße 44. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor  
Dr. Albert. Vorm. 1/11 Uhr Unterredung  
mit den Konfirmiten über das 8. Gebot.

**Kreuzkirche.** Früh 8 Uhr halten die Diakone  
in ihren Kapellen Beichte; danach am  
Altare Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr  
Diakon Meyer. Vorher 1/9 Uhr hält  
Herr Diakon Dr. Reubert in seiner Kapelle  
Beichte; für die hieran Theilnehmenden  
findet die Abendmahlsfeier nach der Predigt  
statt. Abds. 6 Uhr Herr Diakon Dr.  
Reubert.

**Turnhalle an der Sebastastraße.** Vorm.  
1/10 Uhr Gottesdienst: Herr Diak. Richter.

**Waisenhauskirche.** Vorm. 11 Uhr Unterredung  
mit den Konfirmiten: Herr Diakon  
Meyer.

**Veitshaus in Lößtau.** Früh 8 Uhr Beichte und  
Kommunion; Vorm. 9 Uhr Gottesdienst:  
Herr Diakon Wölfler.

**Veitshaus in Bannwitz.** Vorm. 9 Uhr Gottes-  
dienst: Herr Diakon Forberger.

**Schulsaal in Blasewitz.** Vorm. 10 Uhr  
Gottesdienst: Herr Diakon Dr. Reubert.

**Matthäuskirche.** Früh 8 Uhr Beichte am  
Altare: Herr Pastor Schulze; in der Sa-  
kristei: Herr Diakon v. Seyditz. Vorm.  
9 Uhr Derselbe. Abds. 6 Uhr Herr Past-  
or Hieronymus aus Briesnitz.

**Erntedankfest in Ertlesau.** Vorm. 9 Uhr  
Gottesdienst: Herr Pastor Dr. Weise.  
Nachm. 2 Uhr hält der Kindergottesdienst:  
aus. Abds. 6 Uhr Gottesdienst: Herr  
Pastor Vogt.

**Briesnitz.** Predigt: Herr Pfarrerlicher Pie-  
ronimus. Vorm. 8 Uhr Beichte.

**Gösterwitz-Pfanditz.** Früh 8 Uhr Gottes-  
dienst in Gösterwitz. Vorm. 10 Uhr evangl.  
Vogelgottesdienst in Pfanditz.

**Raditz.** Früh 8 Uhr Beichte und Kommunion  
in der Schule zu Raditz und Vorm. 1/9 Uhr  
Gottesdienst mit Predigt in der Paren-  
tationshalle auf dem vierten Friedhofe, wobei  
Herr Pastor Dreier amtiert.

**Sch. i. s. zu Witten.** Vorm. 9 Uhr Predigt,  
Beichte und Kommunion: Herr Diakon  
Richter.

**Voschitz.** Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst:  
Herr Pastor Kretschmar. Nachmitt. 1 Uhr  
Veitshaus.

**Vieschen.** Vorm. 1/9 Uhr Predigt: Herr Pastor  
Blank.